

Diplomarbeit

Zur staatlichen Abschlußprüfung an der Fachhochschule Bielefeld,
Fachbereich Sozialwesen, Wintersemester 2005/ 2006

Antisemitismus in muslimisch – arabischen Staaten

Vorgelegt von: Jost Wind
Albrechtstraße 20
33602 Bielefeld
Tel.: 0521/ 140192
Matrikel - Nr.: 00040153412

Studiengang: Sozialarbeit
9. Semester

Erstleser: Prof. Dr. Heinz Gess
Zweitleserin: Brigitte Schakies – Oeter

Abgabetermin: 30. September 2005

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Vorwort.....	4
2. Einleitung.....	6
2.1 Aufbau und Inhalt der Arbeit.....	6
2.2 Klärung zentraler Begriffe.....	7
2.2.1 Semiten und Antisemiten.....	7
2.2.2 Antizionismus, Antisemitismus und Kritik an Israel.....	9
2.3 Anmerkungen zum verwendeten Quellenmaterial.....	10
2.4 Anmerkungen zur verwendeten Transkription.....	11
3. Die Darstellung der Juden im Koran.....	13
4. Der Umgang mit den Juden im islamischen Gesellschaftsraum bis zum II. Weltkrieg.....	18
4.1 Grundlagen der muslimischen Gemeinschaft.....	18
4.2 Muslimisch – jüdische Beziehungen im Verlauf der Geschichte.....	20
4.3 Zur Bedeutung der Einflußnahme christlicher Antisemitismen.....	22
4.4 Antisemitismus als Antwort auf den Zionistenkongreß.....	26
5. Einflußnahme des Nationalsozialismus auf die arabische Welt.....	28
5.1 Der Mufti von Jerusalem.....	30
5.2 Die Moslebruderschaft.....	33
5.2.1 Das Konzept von der Industrie des Todes.....	34
5.2.2 Sayid Qutb und der Kampf mit den Juden.....	35
5.3 Rezeption nationalsozialistischer Ideologie nach Ende des Krieges.....	38
6. Ausprägung von Antisemitismus in muslimisch – arabischen Staaten..	41
6.1 Traditionell koranische Motive.....	41
6.2 Ritualmordvorwürfe.....	44

6.3	Verschörungstheorien.....	46
6.4	Relativierung bzw. Leugnung der Shoa.....	50
6.5	Verwurzelung des Antisemitismus in arabischen Gesellschaften.....	52
7.	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und Fazit.....	54
8.	Literaturverzeichnis.....	58
9.	Eidesstattliche Erklärung.....	63

1. Vorwort

„... Mit einem Wort, der Antisemitismus ist die Furcht vor dem Menschsein. Der Antisemit ist der Mensch, der ein unbarmherziger Felsen, ein rasender Sturzbach, ein vernichtender Blitz sein will: alles, nur kein Mensch.“¹

Die Idee, mich mit dem Thema „Antisemitismus in muslimisch – arabischen Staaten“ intensiver, d.h. letztlich auch im Rahmen einer Diplomarbeit zu befassen, resultiert grundlegend aus dem Besuch einer im Wintersemester 2004/ 2005 am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Bielefeld von Prof. Dr. Heinz Gess angebotenen Seminarreihe unter dem Titel: „Deutscher Geist und Antisemitismus ohne Ende“. Während ich mich im Verlauf der Vorlesungen hinsichtlich der noch ausstehenden Prüfung im Fachgebiet Soziologie zunächst mit dem nationalsozialistischen Vernichtungsantisemitismus Adolf Hitlers in Form eines Referates eingehender beschäftigte, lenkte sich mein Interesse jedoch bereits zunehmend auf den Hauptteil der Veranstaltungsreihe: „Islamistischer Vernichtungsantisemitismus und seine trüben Quellen“. Hierbei hat sich in besonderer Art und Weise die Lektüre der dort zugrundeliegenden Literatur von Robert S. Wistrich² und Matthias Küntzel³ dahingehend positiv auf meine Motivation ausgewirkt, mich zu einem späteren Zeitpunkt des Studiums der Sozialarbeit erneut mit dem Gebiet in Form einer schriftlichen Abschlußarbeit auseinanderzusetzen.

Neben diesem persönlichen Zugang zum Thema kommt zusätzlich die Gewißheit über eine erstaunlich hartnäckige Nichtbeachtung desselben in Medien und Politik. Zwar wird dem israelisch – arabischen Konflikt allabendlich ein breites Forum in den Nachrichten eingeräumt, allerdings kommt die Berichterstattung überwiegend ohne Verweise auf zugrundeliegende, ideologische Denkstrukturen und deren Verwurzelung in arabischen Gesellschaften aus. „Wie gewöhnlich sind die

¹ Sartre, Jean Paul: *Der Antisemitismus ist die Angst vor dem Menschsein*. In: Überlegungen zur Judenfrage. <http://www.hagalil.com>, eingesehen am 25. Januar 2005.

² Wistrich, Robert S.: *Der antisemitische Wahn. Von Hitler bis zum heiligen Krieg gegen Israel*. Ismaning bei München: Verlag Max Hueber, 1987.

³ Küntzel, Matthias: *Djihad und Judenhaß. Über den neuen antijüdischen Krieg*. Freiburg: Ca ira – Verlag, 2003.

westlichen Medien extrem zögerlich, wenn es darum geht, den aktuellen Terrorkrieg gegen Israel [...] mit seinen, im Koran liegenden ideologischen Wurzeln oder dem Begriff ‚Jihad‘ in Verbindung zu bringen.“⁴ Einzig bei besonders offensichtlichen, antisemitischen Ausfällen arabischer Staats- und Regierungschefs⁵ wird das Thema einmal am Rande erwähnt, oft jedoch ohne diese in einen situativen Gesamtkontext zu stellen. Ähnlich verhält es sich auch mit der Betrachtungsweise radikal – fundamentalistischer, islamischer Bewegungen und Organisationen. Ein Umstand, der es für mich demnach dringend notwendig macht, genau dieses Manko einmal aufzugreifen und im gegebenen Rahmen einer Diplomarbeit zu fokussieren. Es soll damit auch weiterhin zuvorderst dem Menschsein und nicht der Furcht davor eingeräumt werden, die Dominanz innerhalb der Betrachtungsweise des Themas „Antisemitismus in arabisch – muslimischen Staaten“ zu bewahren.

Mein Dank gilt allen denjenigen, die mich bei meinem Vorhaben, der Bearbeitung des Themas, unterstützt haben. Ohne sie hätte dieses niemals realisiert werden können. Im Einzelnen: den Dozenten, die sich dazu bereit erklärt haben die Diplomarbeit zu betreuen, Freunden und Bekannten für Ablenkung und gesellige Abende, meinen Eltern und der Familie für deren Rückhalt, Kollegen, Kommilitonen für die Möglichkeit nötiger Rücksprache und allen voran meiner Freundin Denise, deren Zuspruch, Verständnis und Liebe mir die nötige Ruhe, Energie und den Durchhaltewillen gegeben haben, diese Arbeit zu einem gewissenhaften Abschluß zu bringen.

⁴ Wistrich, Robert S.: *Muslimischer Antisemitismus: Eine ernst zu nehmende Bedrohung*. http://www.ajc.org/upload/pdf/Wistrich_short_version_uberarbeite.pdf, eingesehen am 26. November 2004.

⁵ Vgl. dazu ausführlich die Äußerungen des damaligen malaysischen Ministerpräsidenten Dato Seri Mahathirs als Vorsitzender der Organisation der Islamischen Konferenz, erwähnt in: Postone, Moishe: „*Und er ist es heute wieder...*“. [Interview mit, Anm. des Verfassers] *Moishe Postone über den Zusammenhang von Weltmarkt, Kapitalismus und Antisemitismus*. In: Phase 2, Nummer 10/ 2003. Und dokumentiert in: Foxman, Abraham H.: *Antisemitism and globalization*. In: Jerusalem Post, 9. März 2001, sowie in: Küntzel, Matthias: *Antisemitismus als Kampfauftrag?* In: Frankfurter Rundschau, 21. November 2003. <http://www.mathiaskuentzel.de>, eingesehen am 06. April 2005.

2. Einleitung

2.1 Inhalt und Aufbau

Nach Klärung einiger zentraler Begriffe noch innerhalb dieser Einleitung zum besseren Verständnis und um evtl. später auftretenden Mißverständnissen im Hauptteil der Arbeit vorzubeugen, folgen einige Anmerkungen zur Auswahl des verwendeten Quellenmaterials und der Transkription.

Im ersten Teil der Arbeit wird zunächst versucht, anhand einer geschichtlich fortlaufenden Darstellung beginnend mit den Ursprüngen islamischer Gesellschaften bis hin ins frühe 20. Jahrhundert, grob die Entwicklung und Ausprägung muslimisch – arabischer Antijudaismen nachzuzeichnen. Anfangs wird demnach zuvorderst der Frage nachgegangen, welches Bild der Koran von den Juden zeichnet und wie dieses zu bewerten ist. Auf den gewonnenen Erkenntnissen aufbauend, widmet sich das anschließende Kapitel der Beziehung zwischen Muslimen und Juden im arabischen Gesellschaftsraum. Welche Bedeutung hat das nachgezeichnete Bild der Juden im Koran auf diese und welche anderen Elemente fließen wie in die traditionelle Sichtweise mit ein? Abschließend folgt eine Betrachtung der Einflußnahme des Nationalsozialismus auf die zuvor bearbeiteten Sachverhalte.

Der zweite Teil der Arbeit wird aufbauend auf den Ausführungen und Erkenntnissen der vorangegangenen Kapitel ausführlich der Frage der Ausprägung von Antisemitismus in muslimisch – arabischen Staaten nachgehen. Wie äußert er sich, wie tritt er zutage, und wie tief ist er gesellschaftlich verwurzelt? Hierzu werden die bestehenden Antisemitismen kategorisiert. Letztlich werden die gewonnenen Erkenntnisse noch einmal zusammengefaßt, um die Arbeit zu einem abschließenden Fazit zu führen.

Der vorgegebene Rahmen einer Diplomarbeit läßt es leider nicht zu, alle muslimischen Staaten analytisch mit einzubeziehen. Es bietet sich aus Gründen der zentralen Stellung des israelisch – arabischen Konflikts jedoch an, das

Hauptaugenmerk insoweit auf die Nachbarstaaten Israels⁶ zu legen. Als Folge davon müssen allerdings einige ebenfalls sehr interessante Länder bzw. die von dort publik gewordenen, antisemitischen Ausfälle, wie die bereits im Vorwort erwähnten des ehemaligen malaysischen Präsidenten Mahathirs es deutlich werden lassen, außen vorbleiben oder zumindest vernachlässigt werden. Zudem werden solche von muslimischen Personen aus Staaten, die selbst überwiegend nichtmuslimisch sind, gänzlich von der Analyse ausgeschlossen.

Im Interesse des einfachen Verständnisses und einer guten Lesbarkeit verzichte ich in meiner Arbeit auf eine Schreibweise, die immer beide Geschlechter berücksichtigt. An entsprechenden Stellen sind trotzdem stets beide Geschlechtsformen gemeint.

2.2 Klärung zentraler Begriffe

Um Mißverständnissen im folgenden Verlauf der Arbeit vorzubeugen, soll an dieser Stelle kurz auf einige zentrale, für das Verständnis des zu behandelnden Themas unumgehbare Begriffe eingegangen werden. Eine umfassende Darstellung oder ausgefeilte Diskussion über diese teils kontroversen Begrifflichkeiten würde allerdings den notwendigen Rahmen der zu behandelnden Arbeit bei weitem überschreiten. Es wird deshalb lediglich eine Begriffsbestimmung vorgenommen.

2.2.1 Semiten und Antisemiten

Der Begriff des Antisemiten ist vom Wortursprung her mißverständlich, da sich doch auch Araber zu den Semiten zählen. Oft genug beziehen oder rechtfertigen sich hochrangige arabische Politiker, mit dem Vorwurf des Antisemitismus konfrontiert, darauf bzw. damit und begründen wahlweise die von ihnen

⁶ Nachbarstaaten Israels sind: Ägypten, Jordanien, Libanon, Saudi – Arabien (über den Golf von Akaba) und Syrien. Quelle: Diercke Weltatlas. Braunschweig: Westermann Schulbuchverlag GmbH, 1991, S.126.

betriebene Politik mit eben jenem banalen Argument: Man könne ja schließlich nicht gegen sich selbst sein oder handeln.⁷

„Der Begriff Semit kommt von Shem, dem ältesten der drei Söhne Noahs“⁸. Wie die Bibel berichtet, kommen während der Sinnflut alle Menschen ums Leben, mit Ausnahme Noahs und seiner Familie. Hieraus entwickelte sich später die christliche Annahme, daß die gesamte Menschheit von den drei Söhnen Noahs abstamme und machte sie daraufhin als Namensgeber zu den „Stammvätern dreier der bedeutendsten rassischen oder linguistischen Gruppen [..]. Nach dieser Deutung war Ham der Stammvater der dunkelhäutigen Völker Afrikas, Shem derjenige der Hebräer und ihrer verschiedenen Verwandten, und Japhet der Stammvater der Meder, Perser, Griechen und anderer Völker, die – viele Jahrhunderte später – als Arier bezeichnet wurden“.⁹ Daß diese Einteilung wissenschaftlich neu gewonnenen Erkenntnissen zunehmend nicht standhalten konnte, nahm allerdings kaum Einfluß auf die Verbreitung im allgemeinen Sprachgebrauch. Philologisch gesehen bezieht sich der Begriff Semit auf eine von August Ludwig Schröder (1781) getroffene Einteilung von Sprachen im nah – östlichen Raum, bei denen er eine nahe Verwandtschaft beschrieb. Mit völkischem Denken und Rasse hat er nichts zu tun. Aus diesem Grund hat Léon Poliakov durchaus recht, wenn er das oben angesprochene Argument, es könne keinen arabischen Antisemitismus geben, als „rein verbale Schutzbehauptung“ bezeichnet, die, „sieht man noch genauer hin, [...] nur den ‚arischen Mythos‘ wieder zum Leben“¹⁰ erweckt und somit völkisch definiert wird.

Noch deutlicher kommt dieses zutage, wenn man sich dem Begriff Antisemitismus zuwendet, welcher maßgeblich durch Wilhelm Marr (1879) geprägt wurde. Mit dieser Wortschöpfung wollte der Journalist einen wissenschaftlichen und säkular begründeten Judenhaß beschreiben, der sich in seinem Blick von einem religiösen oder emotionalen Haßgefühl deutlich unterschied.¹¹ Es wird klar, daß dieses Wort in seiner Bedeutung von Anfang an einzig gegen Juden gerichtet war, nicht aber allgemein gegen die Gesamtheit der semitischen Sprachfamilie. Dieses heißt

⁷ So verteidigte sich etwa der syrische Präsident Bashar al – Assad: Vgl. dazu ausführlich: Agence France Press: *Syria`s Jewish community has dwindled in last nine years*, 11. Juni 2001.

⁸ Lewis, Bernhard: „*Treibt sie ins Meer!*“ *Die Geschichte des Antisemitismus*. Frankfurt am Main: Verlag Ullstein GmbH, 1987. S.44.

⁹ Ebd., S.44 f.

¹⁰ Poliakov, Léon: *Vom Antizionismus zum Antisemitismus*. Freiburg: Ca ira – Verlag, 1992. S. 93.

¹¹ Lewis 1987, S.92 ff.

weiter, es können auch Araber antisemitisch sein, und deren Gebaren als ebenso bezeichnet werden.

Wird also im Verlauf der Arbeit von Antisemitismus gesprochen, so ist damit der Haß auf Juden und/ oder das Jüdische gemeint. Er ist demnach als Überbegriff für Judenhaß zu verstehen.

2.2.2 Antizionismus, Antisemitismus und Kritik an Israel

Innerhalb des Themengebietes, „Antisemitismus in muslimisch – arabischen Staaten“, ist es nahezu unerlässlich, den Begriff Antisemitismus von einer Kritik an Israel deutlich abzugrenzen.¹² Das bedeutet in erster Linie aber auch, nicht aus dem Blick zu verlieren, daß eine zionistische Oppositionshaltung nicht gleich antisemitisch ist.¹³ Antizionistische Äußerungen sind dann antisemitisch, wenn sich ihr vorgegaukelt kritischer Inhalt auf die Juden als kollektives Böses oder den Staat Israel als zionistisches Gebilde, das einem krebsartigen Auswuchs gleich beschrieben wird, bezieht. Ein aus dem Jahre 1950 von Abn al – Rahman Sami Ismat veröffentlichtes Zitat macht dieses exemplarisch ganz besonders anschaulich: „Die Juden und der Zionismus sind wie ein Baum des Bösen. Seine Wurzel befindet sich in New York, seine Zweige erstrecken sich über die gesamte Welt, seine Blätter sind die Juden – sie alle, die alten und die jungen, die Männer und die Frauen, ohne Ausnahme, sind seine stacheligen Blätter und giftigen Dornen, und das Gift wirkt schnell und tödlich.“¹⁴ Wenn also Zionismus in Anlehnung an Alfred Rosenberg als „militanter Flügel des Weltjudentums“¹⁵ bezeichnet wird.

Ebenfalls als antisemitisch ist zu bezeichnen, wenn die rationale Betrachtung des israelisch – palästinensischen Konflikts von der politischen und militärischen Seite her verlassen und statt dessen der Konflikt zu einem totalen Krieg, einem neuen Holocaust hochstilisiert wird, oder aber Juden als die wahren Nazis bezeichnet

¹² Vgl. dazu: Rabbi Melchior, Michael: *Der Staat Israel und der Antisemitismus. Rede anlässlich der Vorbereitung zur UN – Versammlung gegen Rassismus*. Jerusalem, 25. Juli 2001. <http://www.antisemitismus.net/antisemitismus/religion/texte/melchior-08.htm>, eingesehen am 06. Juni 2005.

¹³ Lewis 1987, S.18 ff.

¹⁴ Abn al – Rahman Sami Ismat: *Al-Sahyuniyya wa l – Masuniyya*. Alexandria, 1950. S. 45. Zit. nach: Lewis 1987, S. 12.

¹⁵ Poliakov 1992, S. 64.

werden.¹⁶ Umstände, die Robert S. Wistrich als sehr verbreitet ansieht, weshalb viele Araber die Begriffe Juden, Zionisten und Israelis gemischt gebrauchen oder aber ersterer als Synonym für die anderen gilt.¹⁷

2.3 Anmerkungen zum verwendeten Quellenmaterial

Die Zentralität des israelisch – arabischen Konflikts und die Sensibilität des bearbeiteten Themas bedingen, daß beiderseitig in Umlauf gebrachte Propagandamaterialien einen objektiven Blick zu verschleiern suchen. So wurde bei der Auswahl der Arbeit zugrundeliegender Quellenmaterialien zunächst darauf geachtet, auf Publikationen renommierter Autoren und in Fachkreisen einschlägig bekannter Wissenschaftler wie z. B. Bernard Lewis, Matthias Küntzel oder auch Robert S. Wistrich u.a. zurückzugreifen. Die weiterführende Literaturrecherche beruht zudem weitestgehend auf deren, in ihren Veröffentlichungen gemachte Literaturangaben, um so die Qualität der verwendeten Quellen auch weiterhin gewährleisten zu können.

Um die Qualität von Zeitungsartikeln ebenfalls als gewährleistet ansehen zu können, wurden diese überwiegend von bekannten Autoren und/ oder aus seriösen Printmedien ausgewählt. Zusätzlich wurde in einer Vielzahl der Fälle versucht, die dort getroffenen Aussagen auf ihre Plausibilität zu untersuchen, indem diese mit anderen Veröffentlichungen verglichen worden sind. In einigen Fällen konnte aufgrund der dünnen Berichterstattung allerdings nur auf Einzelpublikationen zurückgegriffen werden. Diese wurden dann anhand deren Eingliederung in den Gesamtkontext auf ihre Stimmigkeit überprüft.

Bei Quellentexten in arabischer Sprache mußten aufgrund nicht vorhandener eigener Sprachkenntnisse die Übersetzungen anderer Autoren, insbesondere der des „Middle East Media Research Instituts“ (MEMRI) verwendet werden. Das Institut unterteilt sich in mehrere Standorte, von denen einer in Berlin zu finden ist. Es übersetzt zahlreiche Artikel aus verschiedenen, arabischsprachigen Tageszeitungen unterschiedlicher Länder in andere Sprachen, unter anderem ins

¹⁶ Vgl.: Rhein, Peter: *Judenhaß als guter Ton*. http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle_world/2001/21/19a.htm, eingesehen am 12. April 2005.

¹⁷ Wistrich, Robert S.: *Muslimischer Antisemitismus: Eine ernst zu nehmende Bedrohung*.

Englische und Deutsche. Weiterhin werden Fernsehsendungen und Predigten untertitelt, welche daraufhin ins Internet zur Ansicht oder zum Herunterladen zur Verfügung gestellt werden.¹⁸ Die Qualität der Übersetzungen darf anhand, inzwischen zahlreicher Nennungen in Fachliteratur und Presse als gesichert angesehen werden. Die dort geäußerte Kritik bezieht sich ausschließlich auf die Auswahl übersetzter Texte, nicht aber auf die Übersetzungen an sich.¹⁹ Eine abschließende Überprüfung der Qualität, wie im Falle verwendeter deutsch- und englischsprachiger Literatur, ist mir aufgrund der fehlenden, eigenen Sprachkenntnisse zusätzlich selbst nicht möglich gewesen, erscheint mir jedoch auch als nicht zwingend notwendig.

Neben dem MEMRI sei hier noch kurz auf das „Centre for Monitoring of Impact Peace“ (CMIP) hingewiesen, welches ähnlich strukturiert und aufgebaut arbeitet, bei der Bearbeitung der Arbeit jedoch keine Rolle gespielt hat.

Abschließend muß allerdings noch zur bestehenden, themenspezifischen Quellen- und Forschungslage angemerkt werden, daß eine Verbesserung derselben dringend erforderlich erscheint. Neben der dünnen Berichterstattung in Medien und Politik und der daraus resultierenden, gesellschaftlichen Nichtbeachtung, scheint dieses besonders an der geringen Anzahl von arabischsprachigen Wissenschaftlern zu liegen, die sich mit der Thematik beschäftigen.²⁰

2.4 Anmerkungen zur Transkription

Die bei der Transkription arabischer oder hebräischer Wörter, Namen, Ortsangaben, usw. unweigerlich auftretenden Unterschiede innerhalb des verwendeten Quellenmaterials, sind von mir im folgenden Verlauf der Arbeit zugunsten der Vermeidung von Unklarheiten vereinheitlicht worden. So kommt es an einigen Stellen bei der Wiedergabe dieser innerhalb von Zitaten zu geringfügigen Abweichungen gegenüber dem Quellentext.

¹⁸ Internetadresse: <http://www.memri.org>.

¹⁹ Vgl. dazu ausführlich: Whitaker, Brian: *Selektive Memri: The Middle East Media Research Institute, is it an Israeli propaganda project?* In: The Guardian, 12. August 2002. Und auch: Rosenthal, A. M.: „May God damn the jews“. In: Daily News, 30. März 2001.

²⁰ Vgl. dazu: Taub, Gadi: *Blasen muß man blasen, wie das Gesetz es befiehlt*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. Dezember 2003.

Bei bestimmten Begriffen existieren mehrere, in der Fachliteratur gleichberechtigt nebeneinander verwendete Schreibweisen, wie es zum Beispiel bei dem Wort Dschihad bzw. Djihad oder auch Jihad der Fall ist. Diese sind, wie in den Quellentexten auch gehandhabt, nicht vereinheitlicht worden, da kontextuelle Mißverständnisse durch diese Differenzen eher nicht zu befürchten sind.

3. Die Darstellung der Juden im Koran

Der Koran, „das unmittelbar von Gott stammende Wort, das der Engel Gabriel dem Propheten Mohammed im Laufe von rund 20 Jahren in Mekka und Medina überbrachte“²¹, gilt nach Ansicht von Matthias Küntzel den Islamisten als absolute Wahrheit und Maßstab jedweden Handelns. Es ist zwar unter wissenschaftlicher Ansicht heute unstrittig, den Koran in seiner Entstehung inhaltlich vor einem geschichtlichen Hintergrund zu betrachten, spricht unter dem Zusammentreffen der neu entstehenden Religionsgemeinschaft der Muslime und der, der ansässigen Juden zu sehen, in arabischen Gesellschaften aber, „ist [er] seit gut 1400 Jahren das zentrale Dokument islam. Kultur. Er prägt diese so tief, daß seine Rolle mit keiner anderen Heiligen Schrift in anderen Weltreligionen verglichen werden kann.“²² Zusammen mit den Hadithen, einer Schriftensammlung der Aussprüche, Anordnungen und Handlungen des Propheten, stellt er für die Muslime die wichtigste Quelle der religiösen Meinungsbildung dar.²³

In dessen Inhalt finden sich aus diesem historischen Kontext heraus betrachtet, besonders in den ersten Suren zahlreiche Verweise auf die Juden, die zunächst überwiegend positiv sind.²⁴ Eine Wandlung der Darstellung beginnt mit der „Wanderung des Propheten Mohammeds von Mekka nach Medina.“²⁵ Die dort ansässigen jüdischen Stämme weisen seinen Herrschaftsanspruch zurück, woraus sich eine zunehmende Feindschaft zwischen den Anhängern beider Religionen entwickelte.²⁶ Aus diesem Konflikt lassen sich einige, noch heute gängige Stereotype bei richtiger Betonung aktivieren, die den „Juden als wiederborstig und verschlagen“²⁷ bezeichnen, ja sogar als böswillig, tückisch und feindselig.

Zentrales Thema der ersten Suren ist jedoch zunächst nicht die Verfeindung, sondern die Ungläubigkeit der Juden, von denen Mohammed annahm, sie hätten die Offenbarung gefälscht, um ihm nicht folgen zu müssen. In Sure 2 Vers (:) 39

²¹ Küntzel, Matthias: *Islamismus, Faschismus und NS*. Phase2, Nummer 15, März 2005. S. 8.

²² Elger, Ralf [Hrsg.]: *Kleines Islam – Lexikon. Geschichte. Alltag. Kultur*. In: Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe, Band 383. München: Verlag C. H. Beck, 2001. S. 171.

²³ Vgl.: Ebd. S. 113.

²⁴ Vgl. Bouman, Johan: *Der Koran und die Juden. Die Geschichte einer Tragödie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1990. S. 93. Sowie: Lewis 1987, S. 150.

²⁵ Lewis 1987, S. 150 f.

²⁶ Tiede, Peter Carsten; Stingelin, Urs: *Die Wurzeln des Antisemitismus*. Basel: Brunnen Verlag, 2002. S. 167.

²⁷ Lewis 1987, S. 151.

heißt es dazu: „Und kleidet nicht die Wahrheit in die Lüge und verbergt nicht die Wahrheit wider euer Wissen [indem ihr die Schrift fälscht und verkehrt]“.²⁸ Weiter in Sure 2:61: „Sie waren geschlagen mit Demütigung und Armut, und sie fühlten den Zorn Gottes. Dies geschah, weil sie den Zeichen Gottes nicht glaubten und seine Gesandten ungerecht töteten. Dies geschah, weil sie ungehorsam waren und sich vergingen.“²⁹

Neben der hier zutage tretenden Ungläubigkeit in beiden rezitierten Suren kommt in letzterer ein weiterer Vorwurf hinzu, der sich auf die ungerechtfertigte Tötung der Gesandten von Gott bezieht. Der Vorwurf, Juden sein Mörder der Propheten, taucht noch häufiger im Anschluß an diese Sure im Koran auf, z.B. in Sure 3:20: „Siehe jene [die Juden, Anm. des Verf.], die nicht an Allahs Zeichen glauben und die Propheten ohne Grund morden [...]“.³⁰ Er wird auch heute noch gern als emotional aufputschendes Mittel des islamistischen Antisemitismus eingesetzt.

Mit fortlaufender Dauer des Konfliktes um die Anerkennung des muslimischen Herrschaftsanspruchs nimmt die feindselige Darstellung der Juden immer mehr zu. „Im Koran gelten die Juden neben den Polytheisten als die eigentlichen Widersacher.“³¹ In Sure 5:82 heißt es: „In der Tat wirst du [Mohammed, Anm. des Verfassers] herausfinden, daß von allen Menschen, die den Gläubigen eine feindliche Haltung entgegenbringen, die heftigsten die Juden und die Polytheisten sind.“³² Am Ende dieser Kette voller Haßtiraden, steht dann die folgenschwere Aussage in Sure 5:56, Juden nicht zu Freunden zu nehmen: „Oh ihr, die ihr glaubt, nehmt euch nicht die Juden [...] zu Freunden“³³, was soviel bedeutet, daß sie damit vertragsbrüchige Feinde sind. Das Wort „Freund“ hat im arabischen einen mehr vertraglich bindenden, als einen emotionalen Charakter.³⁴ Hier werden dem zugetanen Leser bei „richtiger Betrachtungsweise“ die verschlagene Tücke und Mutwilligkeit jüdischer Handlungsweise vor Augen treten.

Auch für das Umgehen mit den Feinden liefert der Koran einschlägige Passagen. So heißt es z.B. in Sure 9:29: „Bekämpft diejenigen, denen die Schrift gegeben wurde [Juden und Christen], die nicht an Allah und den jüngsten Tag glauben, [...]“

²⁸ Muhammad: *Der Koran. Übertragen von Max Henning*. Stuttgart: Reclam, 1960. S. 30.

²⁹ Lewis 1987, S. 151.

³⁰ Muhammad 1960, S. 67. Vgl. dazu auch: Ebd. Sure 3:108, S. 77.

³¹ Elger 2004, S. 148.

³² Wertmüller, Justus: *Aufstand der Anständigen*. In: Gremliza, Hermann L. [Hrsg.]: *Hat Israel noch eine Chance? Palästina in der neuen Weltordnung*. Hamburg: KVV konkret, 2001. S. 45.

³³ Muhammad 1960, S. 119.

³⁴ Ebd.

und sich nicht zur Religion der Wahrheit bekennen, so lange bis sie erniedrigt sind“.³⁵ „Wenn ihr auf die Ungläubigen trefft, dann schlagt ihnen den Kopf ab, bis ihr ein Gemetzel unter ihnen angerichtet habt. Die übrigen legt in Ketten.“³⁶ Zusammen mit den Aussagen zur oft diskutierten Tötung von unschuldigen Menschen innerhalb religiös motivierter Terroranschläge und Selbstmordattentate im Zuge des Palästinakonfliktes, die vom Koran durch die Sure 4:91, „Und so sie den Rücken kehren, so ergreift sie und schlagt sie tot, wo immer ihr sie findet“³⁷, begründet werden können, entsteht unter Berücksichtigung der Bedeutung dort getroffener Aussagen eine gefährliche, tief verankerte Abneigung gegenüber Juden. Verstärkend auf dieses sogenannte Märtyrertum wirkt sich zudem die Verheißung von Entlohnung aus: „Und wer da kämpft in Allahs Weg, falle oder siege er, wahrlich, dem geben wir gewaltigen Lohn.“³⁸ Diese Sure kann, setzt man es denn mit dem zu erwartenden Lohn gleich, zu der oft genannten und deshalb nicht weniger irrwitzigen Glaubensvorstellung, dem Märtyrer winken im Paradies 72 Jungfrauen, angeführt werden. Heißt es doch im weiteren Verlauf des Korans zur paradiesischen Vorstellung zudem bildlich: „Ihnen (den Gläubigen) werden aufwarten Jünglinge, die nicht altern mit Bechern und Krügen und Trinkgefäßen gefüllt aus einem fließenden Born. [...] Und holdselige Mädchen mit großen herrlichen Augen, gleich verborgenen Perlen, als Belohnung für das, was sie zu tun pflegten.“³⁹ Der letzte Abschnitt des Koranverses bezieht sich dabei auf den Dschihad, auf den im folgenden Kapitel noch ausführlicher einzugehen sein wird.

Andere, im heutigen Konflikt zwischen Israel und seinen Nachbarn gern angeführte Vorwürfe gegen Juden sind u.a. der, der Kriegstreiberei und der, des Wucherns⁴⁰. Ersterer findet sich in Sure 5:69, wo es heißt: „Sooft sie anzünden ein Feuer zum Krieg, wird es Allah verlöschen.“⁴¹ Weiterhin werden sie kurz zuvor mit einer ebenfalls aktuellen Schmähung bedacht. In Sure 5:65 werden sie mit Affen und Schweinen gleichgesetzt.⁴²

³⁵ Tiede; Stingelin 2002, S. 167.

³⁶ Ebd., Sure 4:47, S. 167.

³⁷ Muhammad 1960, S. 100.

³⁸ Ebd., Sure 4:76, S. 98.

³⁹ Zitiert nach: Wilting, Natascha: *Psychopathologie des Islam. Innenansichten des „ungeglaubten Glaubens“*. In: Bahamas 38, 2002, S. 43.

⁴⁰ Muhammad 1960, in: Sure 4:159, S. 109.

⁴¹ Ebd. S. 121.

⁴² Ebd. S. 120 f. Vgl. dazu ausführlich: Hazem, Abdu: *Al – Azahr berät über die Darstellung der Juden als ‚Affen und Schweine‘*. In: al – Watan, 14. März 2003. Übersetzung MEMRI: http://www.memri.de/uebersetzungen_analysen/themen/antisemitismus/as_tantawi_24_03_03.html, eingesehen am 07. September 2005.

Zusammenfassend kann anhand der oben genannten Koranpassagen festgehalten werden, daß die antijüdischen Aussagen, die in ihm zu finden sind, bei entsprechender Betonung durchaus antisemitischen Unterton enthalten. Die dauerhafte Hetze auf die Juden, die dort als vertragsbrüchige Ungläubige zu Feinden stilisiert werden, ist schlichtweg als verheerend zu bezeichnen. Ein im Grunde subjektiver, zeitlich und örtlich begrenzter Bericht, über einen, mit einem winzigen Teil des Judentums stattgefundenen Konflikt, bekam so einen vom Kontext losgelösten Charakter und fungiert somit als „immer gültige Offenbarung über die Feinde Gottes“.⁴³ Er liefert zusätzlich ideologisch den religiösen Hintergrund für die kämpferische Auseinandersetzung im Palästina-Konflikt, leben doch in Israel diese dort ausgemachten Feinde in unmittelbarer Nähe auf einem Boden, auf welchen von Alters her eigene Ansprüche erhoben werden.⁴⁴

Neben den oben genannten, zahlreichen Vorwürfen enthält der Koran jedoch auch die ausdrückliche Einräumung eines Dhimmi („Schutzbefohlene“) genannten Sonderstatus. Er gilt für die Angehörigen der monotheistischen Religionen mit entsprechenden Offenbarungsschriften (Juden und Christen), welche im Islam „Schriftbesitzer“ oder auch „Leute des Buches“ genannt werden. Während gänzlich Ungläubige und Polytheisten mittels des Dschihad bekämpft werden sollten, wurden die Dhimmis unter Erhebung einer gesonderten Steuer im Kreis der Muslime geduldet. Sie durften eingeschränkt ihre Religion ausüben und auch Eigentum erwerben.⁴⁵ Sie waren frei in der Wahl ihres Wohnortes und der beruflichen Tätigkeit, mußten allerdings in einigen Regionen bestimmte Kleidung tragen, die sie als Andersgläubige zu erkennen gab. Dieses Beispiel macht deutlich, daß es regional oft unterschiedliche Auslegungen des Status der „Schriftbesitzer“ gab. Waffenbesitz war ihnen aber generell untersagt, was den Juden eine explizite Zuschreibung von Feigheit unter den Muslimen einbrachte. Wie mit dem Besitz von Waffen, verhielt es sich auch mit dem von Pferden. Zudem durften sie keine neuen Gotteshäuser bauen.⁴⁶

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß den Juden eine gewisse, wenngleich auch diskriminierende Toleranz entgegengebracht wurde, die aber eher dem „Bürger

⁴³ Bouman 1990, S. 100.

⁴⁴ Vgl.: Ebd., S. 2.

⁴⁵ Vgl. dazu: Elger 2004, S. 277 f.

⁴⁶ Vgl. Lewis 1987, S. 153 ff. Und: Wistrich: *Muslimischer Antisemitismus: Eine ernst zu nehmende Bedrohung*.

zweiter Klasse“ innerhalb der Gesellschaft im Verbreitungsraum des Islam gleichkam. „Juden [...] genossen als monotheistische Buchreligion Toleranz und verbürgte Rechte in der vom Islam vorgeschriebenen Form, während sie gleichzeitig als minderwertig und verächtlich galten.“⁴⁷ So fassen Thomas von der Osten – Sacken und Thomas Uwer in ihrem Aufsatz über den „Arabischen Antisemitismus“ den Status der Dhimmi besonders treffend zusammen. Ein Umstand, der sich fast zwangsläufig aus der Selbstlegitimation, die sich der Koran gibt, erklären läßt und keine anderen Glaubensrichtungen neben sich duldet. „Ihr seid die beste Gemeinschaft, die für die Menschen entstand.“⁴⁸

Nun die Einzigartigkeit dieser Toleranz übermäßig zu betonen, wäre zwar verfehlt, sie allerdings im Rahmen ihrer Zeit im Gegensatz zu der, des Christentums betrachtet, als geradezu fortschrittlich zu bezeichnen, durchaus legitim.

⁴⁷ von der Osten – Sacken, Thomas; Uwer, Thomas: *Arabischer Antisemitismus*. In: Gremliza, Hermann G. [Hrsg.]: *Hat Israel noch eine Chance? Palästina in der neuen Weltordnung*. Hamburg: KVV konkret, 2001. S. 125.

⁴⁸ Muhammad 1960, in: Sure 3:106, S. 77.

4. Der Umgang mit Juden im islamischen Gesellschaftsraum bis zum II. Weltkrieg

Gegenstand dieses Kapitels ist die kurze, geschichtlich fortlaufende Darstellung und Beschreibung muslimisch – jüdischer Beziehung im Raum islamischer Gesellschaft bis in das 20. Jahrhundert hinein. Weiterhin wird im folgenden Textverlauf der Frage nachgegangen, ob diese sich vor allem auf traditionell und religiös fundierte Elemente zurückführen lassen, oder ob diese maßgeblich durch ideologischen Import aus anderen, vor allem christlichen Gesellschaften herrühren. Eingangs wird jedoch zunächst zum besseren Verständnis der zu untersuchenden Gegenstände kurz auf grundlegende Gemeinsamkeiten in der Zusammensetzung der arabischen Gemeinschaft (arabisch: Umma) eingegangen, da dieser durch Spaltung heute kein verbindliches, einheitliches Muster mehr zugrunde liegt.⁴⁹ Dennoch lassen sich auch hier Übereinstimmungen bezüglich der Behandlung von Juden herausarbeiten.

4.1 Grundlagen der muslimischen Gemeinschaft

War die Umma, die eine Gemeinschaft aller Muslime bezeichnet, ursprünglich noch weitestgehend sowohl im religiösen, als auch im politischen Sinne einig, so ist sie heutzutage in unzählige, nationale Staaten und Glaubensrichtungen, von denen die Sunniten und die Schiiten die beiden größten Gruppen darstellen, aufgespalten.⁵⁰ Gemein ist allerdings weiterhin, der schon im vorangegangenen Kapitel erwähnte und aus dem Koran abgeleitete, dominante Selbstanspruch des muslimischen Glaubens gegenüber anderen Religionen. Nur wer aus dieser Sichtweise dem wahren, islamischen Glauben angehört, hat ein Anrecht auf die Aufnahme in die Gemeinschaft. Dies bedeutet unter dem Gesichtspunkt einer auch politischen Einheit, daß über die Religionszugehörigkeit staatliche Rechte gewährt wurden. Eine Idee, die sich völlig von der in der Bibel festgelegten und für das

⁴⁹ Vgl. Elger 2004, S. 314 f.

⁵⁰ Ebd.

Christentum so typischen Trennung von Staat und Kirche unterscheidet.⁵¹ Die Juden durften sich demnach nicht zu dem Kreis der Umma zugehörig zählen. Sie fallen somit entweder unter den ebenfalls schon erwähnten, minderwertigen Stand der Dhimmi oder müssen als Ungläubige Verfolgung fürchten. Der Islam kennt neben diesem drastischen Ausschlußverfahren aus der Gemeinschaft der Muslime allerdings noch einen Weg, der die Konvertierung zum wahren Glauben ermöglicht. Danach ist die Teilhabe an dieser unbegrenzt.⁵²

In der heutigen Zeit, in der es zahlreiche Glaubensrichtungen im Verbreitungsgebiet des Islams gibt, wird die Zugehörigkeit zur Umma jeweils im Zusammenhang mit den, diesen zugrundeliegenden Ideologien gesehen, da fast alle den ursprünglichen, absoluten Charakter, der ihrer Religion so zu eigen ist, beibehalten haben. So unterschiedlich diese auch sein mögen, gemein ist allen jedoch weiterhin die Vorstellung der Trennung von traditionell islamischem bzw. ihrem ideologischen Herrschaftsgebiet (arabisch: dâr al – islâm, Haus oder Gebiet des Islam) und dem „Gebiet des Krieges“ (arabisch: dâr al – harb).⁵³ Letzteres soll dabei durch das Konzept des Dschihad erschlossen werden, um es letztendlich unter die Kontrolle des eigenen Herrschaftsgebiets zu bringen.

Dschihad wird im deutschen Sprachgebrauch gerne mit „Heiliger Krieg“ übersetzt. Und tatsächlich ist der Dschihad, „Von seiner wörtlichen Bedeutung her könnte man dieses arabische Wort etwa mit ‚Anstrengung aller Kräfte‘ wiedergeben“, „die einzige im Islam erlaubte Form der Kriegsführung“⁵⁴, die der Koran⁵⁵ zuläßt. Das Konzept läßt sich nach Ansicht von Peter Heine aus Sure 9:111 ableiten: „Gott hat von den Gläubigen ihre eigene Person und ihr Vermögen dafür gekauft, daß ihnen das Paradies gehört, insofern sie auf dem Weg Gottes kämpfen und so töten oder getötet werden. Das ist ein ihm obliegendes Versprechen.“⁵⁶ Der Dschihad ist somit auf dem Weg ins Paradies die religiöse Pflicht eines jeden Moslems und kann dabei in verschiedenen Formen praktiziert werden. Dazu unterteilt man ihn in zwei Kategorien: der „große Dschihad“ umschreibt den persönlichen

⁵¹ Vgl. hierzu: Evangelische Kirche in Deutschland [Hrsg.]: *Die Lutherbibel. Das Evangelium des Matthäus, Kapitel 20: Vom Herrschen und vom Dienen, und 21: Die Frage nach Jesu Vollmacht.* Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1985.

⁵² Siehe: Küntzel: *Islamismus, Faschismus und NS.*

⁵³ Heine, Peter: *Terror in Allahs Namen. Extremistische Kräfte im Islam.* In: Bundeszentrale für politische Bildung [Hrsg.], Schriftenreihe, Band 449. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, 2004. S. 23.

⁵⁴ Ebd., S. 18.

⁵⁵ Vgl. hierzu: Elger 2004, S. 146 f.

⁵⁶ Heine 2004, S. 18.

Glaubenskampf eines einzelnen Muslims, der sich durch sein Herz dem Teufel in sich und seinen Versuchungen widersetzt, durch die Zunge und die Hände das Gute aus sich heraus befördert, um Böses an dessen Ausbreitung zu hindern, und schließlich durch das Schwert. Letzteres allerdings nur unter der Bedingung der Selbstverteidigung. Der „kleine Dschihad“ ist die tatsächliche Anstrengung aller verfügbaren Kräfte einschließlich von Leib und Leben im militärischen Sinn. Er kann allerdings nur zur Verteidigung des Islams und/ oder von bedrohten Muslimen, die sich selbst nicht wehren können, ausgerufen werden. Auf diesen Punkt ist im späteren Verlauf der Arbeit noch näher einzugehen, sehen doch viele extremistische oder fundamentalistische Gruppierungen des Islam diesen oder sich von der westlichen Welt wirtschaftlich, politisch oder kulturell angegriffen.⁵⁷

Eine weitere Gemeinsamkeit, auf die sich eine Vielzahl gläubige Muslime stützen, ist „die von Gott gesetzte Ordnung im Sinne einer islamischen Normativität“.⁵⁸ Die Scharia (arabisch: sharīʿa) - „die Rechtsbestimmung aus dem Vorderen Orient des siebten Jahrhunderts“⁵⁹ - bildet derzeit in vielen muslimischen Staaten die Quelle des Rechtssystems und vereinzelt auch der Rechtsordnung, wozu sie in die Verfassung der jeweiligen Staaten aufgenommen worden ist.⁶⁰ Vordergründiger Ausdruck dieses islamischen Systems ist die Anwendung von, im Koran festgelegter Körperstrafen bei Verstoß gegen die göttlichen Gebote. Hierzu zählen u.a. das Abtrennen einer Hand bei Diebstahl, die Hinrichtung bei Raub oder das Steinigen bei Ehebruch. Als das schwerwiegendste Delikt wird dabei der Abfall vom wahren Glauben des Islams gewertet, auf das die Kreuzigung als Strafe steht.⁶¹

4.2 Muslimisch – jüdische Beziehungen im Verlauf der Geschichte

Die Beziehung der Muslime zu den Juden im arabischen Raum orientiert sich im Verlauf der Geschichte maßgeblich an der Darstellung dieser im Koran und dem Status der „Schutzbefohlenen“. Demnach genossen „die jüdischen Gemeinden

⁵⁷ Vgl. dazu ausführlich: Ebd., S. 26 ff.

⁵⁸ Elger 2004, S. 272.

⁵⁹ Küntzel: *Islamismus, Faschismus und NS*.

⁶⁰ In den Nachbarstaaten Israels trifft dieses auf Ägypten, Libanon, Syrien und Saudi - Arabien zu. Letztgenannter Staat hat die Scharia als das einzig gültige Recht eingesetzt. Vgl. dazu: Elger 2004, S. 272.

⁶¹ Ebd., S. 165 f.

Toleranz in der von den Gesetzen und Sitten des Islams vorgeschriebenen Art und Weise. Juden genossen [...] begrenzte Rechte bei gleichzeitiger Festschreibung ihrer Minderwertigkeit – aber diese begrenzten Rechte waren gesetzlich geregelt und garantiert.“⁶² Allerdings waren der Status und die Auslegung dieser Rechte im Zusammenleben zwischen Muslimen und Juden nicht einheitlich. Sie waren epochal und regional enormen Schwankungen unterworfen und wurden von inneren und äußeren Ereignissen stark beeinflusst. Die mittelalterlichen Kriege gegen christliche Kreuzfahrer und gegen mongolische Invasoren zogen beispielsweise verstärkte Repressionen gegenüber den Juden nach sich. „Es gab Zeiten, in denen dieses Zusammenleben eher von Toleranz geprägt war, und es Juden gestattet wurde, sich dem geistigen Fortschritt zu widmen, in Wohlstand zu leben und [...] einen gewissen politischen Einfluß zu erlangen. Nichtsdestotrotz war das Leben der Juden [...] häufiger als gemeinhin angenommen von Leid, Demütigung und Gewalt durchzogen.“⁶³ Bei diesen überwiegend religiös orientierten, zeitlich und regional begrenzten Ausschreitungen gegenüber Juden waren jedoch „gezielte Verfolgung, erzwungene Konversion und Verbannung selten, wenn auch nicht gänzlich unbekannt.“⁶⁴ „Im allgemeinen entsprach die Einstellung der Moslems der eines Herrenvolkes gegenüber einem Untertanenvolk, das sie mit einer Art großmütiger Herablassung zu behandeln bereit waren, solange es sich gebührend unterwürfig benahm.“⁶⁵ So gesehen ist die muslimische Behandlung der unterdrückten Juden überwiegend als erträglich, wenn auch nicht als gänzlich gesichert zu bewerten.

Zusammenfassend läßt sich durchaus eine Judenfeindschaft in der Kontinuität des Zusammenlebens von Juden und Muslimen erkennen, die allerdings zumeist regional und zeitlich begrenzt zum Ausdruck kam. Die überwiegende Zeit der vierzehn Jahrhunderte langen islamisch – jüdischen Geschichte ist „durch eine enge und weitgehend friedliche Verbindung geprägt“⁶⁶, allerdings unter Vorbehalt des den Juden auferlegten Status der Dhimmi.

⁶² Lewis 1987, S. 144.

⁶³ Zitiert nach: Wistrich: *Muslimischer Antisemitismus: Eine ernst zu nehmende Bedrohung*.

⁶⁴ Lewis 1987, S. 146. Vgl. auch: Weiß, Volker: *Europäischer und arabischer Antisemitismus*. In: Phase 2, Nummer 7/ 2003.

⁶⁵ Lewis 1987, S. 148.

⁶⁶ Weiß: *Europäischer und arabischer Antisemitismus*.

„In den grundlegenden islamischen [...] Erzählungen ist der Jude feindselig, sogar böswillig.⁶⁷ Wie bereits die im vorangehenden Kapitel rezitierte Sure 2:61 offenlegt, bezieht sich die Wahrnehmung der Muslime dabei nicht so sehr auf das Widersetzen gegenüber Mohammad und die damit verbundene Feindseligkeit der Juden, sondern die zentrale Aussage wird in der völligen und demütigenden Niederlage gesehen. Spätere Schriften greifen aus diesem Grund jenes zentrale Motiv des öfteren auf.⁶⁸ Die Juden galten dabei als schwach und unwirksam. Sie waren eher ein Objekt der Lächerlichkeit als der Furcht. „Was der Jude unter moslemischer Herrschaft zu leiden hatte, war nicht Haß, Furcht oder Neid, sondern Verachtung“.⁶⁹ Diese wurde in der Literatur weitestgehend mit ihrer Nichtbeachtung zum Ausdruck gebracht. „Das herausragende Merkmal der Juden, wie sie in der klassischen islamischen Welt gesehen und behandelt wurden, ist deshalb ihre Bedeutungslosigkeit“, schreibt Lewis dazu.⁷⁰

Es sind jedoch auch einige wenige, explizit antijüdische Schriften aus dem 12. und 13. Jahrhundert bekannt, etwa von Abd al – Rahin al - Dimashi, in denen er die Juden beschuldigt, Muslime zu hassen und darum ihr Essen vergiften zu wollen.⁷¹ Festzuhalten bleibt, daß vor allem die antijüdischen Passagen des Korans das Judenbild in der muslimischen Gesellschaft maßgeblich prägten.

4.3 Zur Bedeutung der Einflußnahme christlicher Antisemitismen

Die Einflußnahme christlicher Antisemitismen, die sich dem Grunde nach auf den Vorwurf des Christumordes stützen, ist für die Veränderung der Wahrnehmung von Juden aus Sicht der Muslime, als wesentlich und nachhaltig zu bezeichnen. Bernard Lewis unterteilt die verstärkte Ausweitung dieser im arabischen Raum grob in drei Stadien: „In gewissem Sinne begann es im Hochmittelalter mit christlichen Konvertiten zum Islam. Das zweite Stadium kam mit der osmanischen Expansion nach Europa und der Eroberung von Konstantinopel, was beides dazu führte, daß griechisch – orthodoxe Christen in großer Zahl unter moslemische Herrschaft fielen. [...] Das wirkliche Eindringen des Antisemitismus modernen

⁶⁷Lewis 1987, S. 152.

⁶⁸ Vgl.: Ebd., S. 151.

⁶⁹ Ebd., S. 146.

⁷⁰ Ebd., S. 149.

⁷¹ Vgl.: Ebd.

Stils in die Welt der Muslime datiert jedoch aus dem 19. Jahrhundert.⁷² Letzteres Stadium fiel dabei genau in die Zeit europäisch – nationalstaatlicher Bemühungen ihr koloniales Herrschaftsgebiet im Nahen Osten zu erweitern, was vor allem über konfessionelle, christliche Minderheiten geschah. In den Augen der ansässigen Muslime, die fortan im Zuge kolonialer Ausbeutung „in den verschiedenen konfessionellen Minderheiten ‚Agenten‘ der europäischen Mächte“⁷³ sahen, wandelte sich daraufhin das traditionelle Bild der Dhimmi. „Unter den veränderten Umständen in der Ära der europäischen Vorherrschaft hörte der Nichtmoslem auf, in moslemischen Augen verächtlich zu sein, er wurde gefährlich.“⁷⁴

Wesentlichen Beitrag dazu leistete auch die Verbreitung antisemitischer Literatur in arabischer Sprache seitens der Kolonialherren. So tauchte 1869 in Beirut erstmals ein solches Schriftstück im Zuge der Dreyfus - Affäre auf, deren Auswirkungen Einfluß auf den gesamten französischen Herrschaftsraum nahm und eine Flut an antisemitischen Hetzschriften nach sich zog. Es handelte sich bei diesem antisemitischen Traktat, um die Übersetzung angeblicher „Bekennnisse eines zum Christentum bekehrten moldauischen Rabbiners über die Schrecknisse der jüdischen Religion.“⁷⁵ Die darin enthaltenen Ritualmordvorwürfe stießen jedoch zunächst auf Ablehnung der staatlichen Behörde und in der muslimisch – arabischen Presse, die vorwiegend mit Dreyfus sympathisierte. Es wurde sich öffentlich gegen die Verbreitung von Schriften solchen Inhalts ausgesprochen, teilweise ließ man sogar einige Zeitungen schließen, um eine Weiterverbreitung zu unterbinden.⁷⁶ Fürchtete man doch eine Gefahr für die öffentliche Ordnung, die ähnlich verheerende Ausschreitungen, wie sie bereits 1840 in Damaskus einen vorläufigen Höhepunkt gefunden hatten, nach sich zog. Hintergrund war damals das Verschwinden eines Kapuzinermönches und der anschließend erhobene Vorwurf, dieser sei einem jüdischen Ritualmord zum Opfer gefallen, um mit seinem Blut zum Pessach – Fest das Matzah – ein traditionell ungesäuertes Brot – zu backen, wie es angeblich den Juden im Talmud vorgeschrieben ist.⁷⁷ Einer Weiterverbreitung von Schriften ähnlichen Inhalts etwa durch christliche

⁷² Ebd., S. 159.

⁷³ von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 128.

⁷⁴ Ebd. Zitiert nach Lewis 1987, S. 148.

⁷⁵ Lewis 1987, S. 157.

⁷⁶ Ebd., S. 159. Siehe auch: von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 128.

⁷⁷ Lewis 1987, S. 158 f.

Missionare, die sich „en bloc hinter die Anti – Dreyfusards“⁷⁸ stellten, tat dieses aber keinen Abbruch. Im Gegenteil dazu kam es auf Basis der bestehenden, traditionellen, koranischen Judenfeindschaft zu einer raschen Verbreitung solcher Schriften, von denen die bekannteste sicherlich die Übersetzung eines ursprünglich deutschen Textes von August Rohling ist, welcher 1899 erstmals in Kairo unter dem Titel „Der Talmudjude“ veröffentlicht wurde. An den Ritualmordvorwürfen wird exemplarisch deutlich, welchen Einfluß europäisch – christliche Antisemitismen auf eine Verbreitung selbiger im arabischen Raum nahmen. Es kam zu einem Anpassen ursprünglich christlicher Motive in den Kontext muslimisch – antijüdischen Antagonismus. Der Antisemitismus war lange christlich, wurde spätestens dann aber auch muslimisch.

Ein weiteres Beispiel dafür ist der Vorwurf, die Juden streben in ihrem Handeln nach Erringung der Weltherrschaft. Gleich einem Kraken, dessen Fänge die Welt umschlingen, versuchen sie infiltrierend ihre Interessen überall durch Lug und Betrug durchzusetzen.⁷⁹ Dieser ist in der bis heute so verhängnisvollen Fälschung, „Die Protokolle der Weisen von Zion“, enthalten, die Anfang des 20. Jahrhunderts erstmals in arabischer Sprache unter dem Titel, „Die Verschwörung der Juden gegen die Nationen“, erschien und als Antwort auf den ersten Zionistenkongreß von der zaristischen Geheimpolizei zur Verhinderung der Ausbreitung des Liberalismus in Rußland entstand.⁸⁰ Angeblich seien die „Protokolle“ dort im geheimen als immergültige Doktrin verfaßt worden. Dementsprechend „projizieren [sie] alle vermeintlichen Übel der Moderne auf einen einzigen Feind, die Juden, und teilen die Welt manichäisch auf: Hier das bedrohte Gute, dort das jüdische Böse.“⁸¹

Berücksichtigt man nun den traditionell im Islam verankerten Antijudaismus⁸², so wird schnell klar, daß die von den Europäern eingebrachten Antisemitismen bei den unter Kolonialherrschaft stehenden Muslimen im Wandel ihrer gesellschaftlichen Ordnung auf ein System trafen, das im Stande war, die neu vermittelte Ideologie nur zu gerne in dieses einzubetten.⁸³

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Vgl.: von der Osten – Sacken, Thomas; Uwer, Thomas: „Geborgtes Feindbild?“ In: Konkret, Nummer 8/ 2002.

⁸⁰ Vgl.: Küntzel, Matthias: *Früchte des Wahns*. In: Taz – Magazin, 21./ 22. Februar 2004.

⁸¹ Ebd.: *Über die Europäischen Wurzeln des Antisemitismus im gegenwärtigen islamischen Denken*. <http://www.matthiaskuentzel.de>, eingesehen am 07. September 2005.

⁸² Vgl. dazu: Lewis 1987, S. 148.

⁸³ Ebd., S. 197.

Vergleicht man nun abschließend die Antisemitismen christlichen Ursprungs, mit denen des traditionellen Islam, so wird deutlich, daß es im letztgenannten eine entsprechende Tradition bis zur Einflußnahme ersterer nicht gibt.⁸⁴ Es ist sicher richtig, daß der Koran im Ausdruck der Sprache weit judenfeindlicher daher kommt, als das vergleichbare, christliche Pendant der Evangelien,⁸⁵ ihm fehlt jedoch das zentrale antijüdische Motiv der Ermordung Christi. Es ist vielmehr so, daß der Koran dieses als Blasphemie betrachtet,⁸⁶ war Jesus doch im islamischen Verständnis (nur) ein Prophet, nicht aber gottgleich gesehen.⁸⁷ Dieses hatte zur Folge, daß die endogen im Islam verankerte Judenfeindschaft über Jahrhunderte nicht aktualisiert wurde und somit nur sporadisch zu Übergriffen Anlaß gab,⁸⁸ welche dann auch nie die Dimensionen christlicher Judenverfolgung erreichten.⁸⁹ Dieses lag, wie bereits oben ausführlich erläutert worden ist, nicht zuletzt auch daran, daß der Koran den Juden trotz seiner offensichtlich antijüdischen Passagen und den daraus in der Geschichte auftretenden Repressionen die im Rahmen des Status Dhimmi zugestandenen Rechte zusicherte. Die Antisemitismen, das jüdische Streben nach Beherrschung der Welt, die Vorwürfe des Ritualmordes und der des Christismordes, sind allesamt durch christliche Einflüsse in den muslimischen Kulturraum eingebracht worden. Dort trafen sie allerdings mit der bereits im Koran verankerten, dort latent zum Ausdruck kommenden Judenfeindschaft auf einen guten Nährboden. Bernard Lewis hat die Unterschiede jüdischen Lebens unter Vorherrschaft beider Religionen am trefflichsten formuliert zusammengefaßt: „Juden haben vierzehn Jahrhunderte lang unter islamischer Herrschaft gelebt, und zwar in vielen Ländern. Es ist deshalb schwierig, ihre Erfahrungen und Erlebnisse zu verallgemeinern. Dies jedoch läßt sich mit einiger Gewißheit sagen – daß sie nie frei waren von Diskriminierung, aber nur selten verfolgt wurden; daß ihre Situation nie so schlimm war wie unter den Christen in ihren fürchterlichsten Momenten, und nie so gut, wie unter der

⁸⁴ Vgl.: Ebd., S. 159. Siehe auch: von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 128.

⁸⁵ Poliakov 1992, S. 95 f.

⁸⁶ Vgl. dazu: Lewis 1987, S. 137.

⁸⁷ Vgl.: Schmidinger, Thomas: „*Unser Kampf mit den Juden*“. *Zum erfolgreichen Antisemitismus – Import der arabisch – islamischen Welt*. In: Phase 2, Nummer 15/ 2005.

⁸⁸ Diese getroffene Relativierung der Vorkommnisse soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Repression im Verlauf der Geschichte, die Juden von Seiten der Muslime erdulden mußten, weniger zu verurteilen ist.

⁸⁹ Lewis 1987, S. 71. Siehe auch: Weiß: *Europäischer und arabischer Antisemitismus*.

Christenheit in ihren besten Zeiten. Es gibt in der islamischen Geschichte keine Parallele zu der spanischen Vertreibung und Inquisition, zu den russischen Pogromen oder zum Holocaust der Nazis; es gibt aber auch nichts, was sich mit der fortschreitenden Emanzipation und gesellschaftlichen Aufnahme der Juden vergleichen ließe, die es im Laufe der vergangenen drei Jahrhunderte im demokratischen Westen gegeben hat.“⁹⁰

4.4 Antisemitismus als Antwort auf den Zionistenkongreß

Eine ausführliche, detaillierte Darstellung der relevanten Geschehnisse nach dem Baseler Zionistenkongreß vom Jahre 1897 bis zum Ausbruch des II. Weltkrieges im Konflikt um das spätere palästinensische Mandatsgebiet unter britischer Kontrolle würde den Rahmen der Arbeit sprengen. Aus diesem Grund werden im folgenden nur einige exemplarische Beispiele für die auftretenden Antisemitismen innerhalb dieser Auseinandersetzung aufgeführt.

Schon bald nach dem Zionistenkongreß, spätestens aber im Zuge der Balfour – Erklärung 1917, wurde in den Reihen der Araber Unmut über die britische Politik mit antizionistischen Untertönen laut. Schon 1920 fokussierte dieser sich unter der „Führung des späteren Muftis von Jerusalem, Amin el – Husseini,“⁹¹ auf den im Verlauf der Arbeit noch ausführlicher einzugehen sein wird, gegen die Bewohner der jüdischen Viertel von Jerusalem. Es kam zu erheblichen „antijüdischen Ausschreitungen, die erstmals Tote und zahlreiche Verletzte forderten.“⁹² Da es sich bei den betroffenen Personen um Einwohner der alten Jischuw⁹³ handelte, also nicht um Zionisten im eigentlichen Sinn, können diese antijüdischen Ausschreitungen durchaus als antisemitisch bezeichnet werden. Diesen ersten Vorkommnissen folgten in den darauffolgenden Jahren weitere Übergriffe gegen jüdische Siedlungen, wovon die schlimmsten im Jahre 1929 die Viertel von Jerusalem, Hebron und Safed heimsuchten.

Ein weiterer Beleg für den aufkeimenden Antisemitismus im Zuge des sich ausweitenden Palästinakonfliktes ist die zunehmende Verbreitung von Flugblättern

⁹⁰ Ebd., S. 142 f.

⁹¹ Küntzel, Matthias 2004: *Früchte des Wahns*.

⁹² Ebd. 2003, S. 36.

⁹³ Mit Jischuw bezeichnet man jüdische Gemeinden, die schon immer in Israel bzw. Palästina ansässig waren.

mit ebensolchen Inhalten. So ist der damalige britische Kolonialminister Winston Churchill am 14. März 1921 beim Besuch von Jerusalem mit einem von diesen konfrontiert worden, in dem die Juden „für die Desintegration von Rußland“ und „die Niederlage von Deutschland und Österreich“ im I. Weltkrieg verantwortlich gemacht wurden. In einem anderen Flugblatt aus dem Jahre 1929 heißt es: „Oh Araber! Vergeßt nicht, daß der Jude euer schlimmster Feind ist und von jeher der Feind eurer Vorfahren war.“ Des Weiteren heißt es: „Laß Dich nicht von ihren Tricks in die Irre führen, weil sie es sind, die Jesus folterten – Friede sei mit ihm – und Mohammed vergifteten – Friede und Seligkeit für ihn. Es sind die Juden, die sich jetzt anschicken, Dich abzuschlachten, wie sie es gestern mit Deinen Vorfahren taten.“⁹⁴ Diese Flugblätter zeigen erschreckend deutlich die steigende Qualität der antisemitischen Stimmung als Antwort auf die politische Lage dieser Zeit auf.

„Die Unruhen von 1929 markieren für die arabisch – jüdischen Beziehungen in Palästina einen Wendepunkt‘ stellt Walter Laqueur zutreffend fest.“⁹⁵

⁹⁴ Zitiert nach: Küntzel 2003, S. 36. Und nach: von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 129 f.

⁹⁵ Laqueur, Walter: *A History of Zionism*. New York 1972, S. 256. Zitiert nach Küntzel 2003, S. 36.

5. Einflußnahme des Nationalsozialismus auf die arabische Welt

Eingangs bleibt zunächst einmal kritisch festzuhalten, daß den Beziehungen Nazi – Deutschlands zu den arabischen Staaten in der deutschen Fachliteratur über den Antisemitismus nur ein verhältnismäßig geringes Interesse entgegengebracht wird, was mir nicht nachvollziehbar erscheint. Stellvertretend sei hier ein Standardwerk der Politikwissenschaften, im Jahre 1981 von Karl Kaiser und Udo Steinbach als Sammelband unter dem Titel „Deutsch – arabische Beziehungen“ herausgegeben, genannt. Dessen erste, historische Kapitel enden im Jahre 1914, während folgende erst auf die Beziehungen ab 1960 eingehen.⁹⁶

Im folgenden Abschnitt soll der mangelhaften Forschungslage zum Trotz dennoch der Frage nachgegangen werden, inwieweit der Nationalsozialismus welchen Einfluß auf die Weiterentwicklung des arabischen Antisemitismus genommen hat.

Obwohl durch die kolonialen Bemühungen der Engländer und Franzosen des 19. Jahrhunderts, wie bereits im vorangegangenen Kapitel erläutert wurde, der Grundstein für die Wandlung der traditionell im Koran verankerten, muslimischen Sichtweise der Juden gelegt wurde, so war es doch die antisemitische Ideologie der Nationalsozialisten des III. Reiches, die jene darüber hinaus am nachhaltigsten prägte. Dieses lag hauptsächlich an der Art ausgeübter Kolonialpolitik selbst. Fehlte es den religiösen Arabern doch an Verständnis hinsichtlich der den westeuropäischen Nationen zugrundeliegenden Staatsdoktrinen von Einheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Um es etwas anders mit den Worten von Bernard Lewis zu sagen, hatte „Der unaufdringliche Patriotismus Westeuropas und seine Bindung an eine eher legalistische Definition der Nationalität [...] wenig gemein mit dem emporstrebenden Nationalismus der arabischen Welt.“⁹⁷ Denn im Gegensatz zu den Kolonialherren, deren Nationen alt und gefestigt waren, hatten die Araber keinen einheitlichen Nationalstaat, sondern waren in eine Vielzahl politischer Einheiten, die alle mehr oder minder starker, ausländischer Kontrolle unterworfen waren, zersplittert. Ohne diese territoriale Einheit wurzelte ihr dennoch stark ausgeprägtes Nationalgefühl demnach auch eher in traditionellen

⁹⁶ Siehe auch: Küntzel, Matthias: *Islamismus, Faschismus und NS*. In: Phase 2, Nummer 15/ 2005.

⁹⁷ Lewis 1987, S. 172.

Kategorien wie Sprache, Kultur oder Abstammung. Diese Definition der Identität, die sich im Gegensatz zum britischen oder französischen Vorbild nicht auf Begriffe wie Staatsbürgerschaft, Souveränität und Loyalität im Sinne der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft stützte, ähnelte in ihrem Grundsatz viel mehr der Idee des aufkommenden Nationalsozialismus. Auch hier waren die grundlegenden Elemente der nationalen Einheit, die der Sprache, Kultur und Geschichte, sowie Abstammung. So kommt demnach auch Lewis zu dem Schluß, daß die „Situation in Deutschland [vor dessen Einigung, Anm. des Verf.] sehr viel mehr der ethnischen Konfusion und der politischen Zersplitterung des Nahen Ostens“ entsprach, und daß „der Nationalismus deutscher Prägung [...] aus den gleichen Gründen für die Araber viel verständlicher und ansprechender als der Patriotismus britischer und französischer Prägung“⁹⁸ war.

So gesehen verwundert es kaum, was Sami al – Jundi, einer der Gründer der Baath – Partei, rückblickend auf die 30er und 40er Jahre in seiner Autobiographie dazu schreibt: „Wir waren Rassisten, wir bewunderten den Nationalsozialismus, lasen seine Bücher und die Quellen seiner Ideen, insbesondere Nietzsche [...] [*Also sprach Zarathustra*, Anm. des Verf.] Fichtes [*Reden an die deutsche Nation*, Anm. des Verf.] und H.S. Chamberlains *Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts*, das sich ganz um das Thema Rasse dreht. Wir dachten als erste daran, *Mein Kampf* zu übersetzen. Wer in dieser Zeit in Damaskus lebte, kann die Neigung des arabischen Volkes zum Nazismus verstehen, denn er war die Macht, die Vorkämpfer der arabischen Sache sein konnte, und wer besiegt ist, liebt von Natur aus den Siegreichen.“⁹⁹

Neben den Gründern der Baath – Partei, beschäftigten sich auch andere hochrangige, muslimische Führer mit den Ideologien, die dem Nationalsozialismus zugrunde lagen, wie etwa der Mufti von Jerusalem, Amin el – Husseini, auf den im späteren Verlauf des Kapitels noch ausführlicher eingegangen wird. Mit diesem Wissen waren es dann auch die Araber, die im Zuge des aufkommenden, eigenen Nationalismus versuchten, eine Annäherung an das Deutsche Reich zu erzielen.¹⁰⁰ Vornehmlich geschah dieses zunächst unter der Prämisse einen Bündnispartner gegen die britische und französische Kolonialherrschaft zu gewinnen. Zunehmend spielte aber auch der Kampf gegen die vor den Auswirkungen der Repression aus

⁹⁸ Ebd., S. 173.

⁹⁹ Zitiert nach: Ebd., S. 175.

¹⁰⁰ Siehe: Ebd., S. 166.

Europa auswandernden und in Palästina ansässig werdenden Juden eine immer bedeutendere Rolle.¹⁰¹ Einzig eine Annäherung von deutscher Seite blieb aus Gründen der Außenpolitik, insbesondere wegen der angespannten Beziehungen zu England, lange aus.¹⁰² Sah Hitler doch in den Arabern, die rassenideologisch ja ebenfalls wie die Juden Semiten waren, anfangs nur „bemahte Halbaffen“¹⁰³. Mit Ausbruch und im Verlauf des Krieges gewannen letztere für die Deutschen Interessen dann doch zunehmend an strategischem Wert, nicht zuletzt durch den Mufti von Jerusalem und seine einflußreiche Position.¹⁰⁴ So wandelte sich auch das anfänglich gezeichnete Bild des „semitischen Halbaffen“ zu einem, dem aufgrund seiner blauen Augen und des rötlichen Bartes „partielle Arisierung“¹⁰⁵ zugestanden werden konnte. Nun endlich konnten sich die Araber auch der deutschen Unterstützung im Kampf gegen die Kolonialherren und vor allem die Juden erfreuen, welche einerseits Materiell in Form von Geld und andererseits ideologisch durch den Kurzwellensender Berlin – Zeesen erbracht wurde. Letztgenannter sendete in der Zeit zwischen 1938 und 1945 täglich eine Mischung aus Koranzitaten, antisemitischer Hetze und arabischer Musik, was ihn zum damals beliebtesten Radiosender in der Region des Nahen – Ostens machte.¹⁰⁶

5.1 Der Mufti von Jerusalem

Wie bereits erwähnt, spielte der Mufti von Jerusalem, Hadj Amin el – Hussein (1895 – 1974), bereits vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten in seinem Amt eine gewichtige Rolle, z.B. bei den antisemitischen Pogromen in Jerusalem des Jahres 1920, deren Legitimation er mit dem Verweis auf die „Protokolle der Weisen von Zion“ rechtfertigte.¹⁰⁷ Zwar wurde er dafür zunächst von der britischen Obrigkeit verhaftet und inhaftiert, wenig später jedoch wieder entlassen

¹⁰¹ Vgl.: Ebd., S. 172.

¹⁰² Vgl.: Küntzel, Matthias: *Von Zeesen bis Beirut*. In: Rabinovici, Dobron; Speck, Ulrich; Sznajder, Natan: *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag, 2004. <http://www.matthiaskuenzel.de>, eingesehen am 06. April 2005. S. 4.

¹⁰³ Lewis 1987, S. 166. Siehe auch: Hitler, Adolf: *Mein Kampf*. München: Zentralverlag der NSDAP, 1934. S. 747.

¹⁰⁴ Nach Küntzel bezahlten die Deutschen den Mufti für sein Engagement.

¹⁰⁵ Ebd., S. 175.

¹⁰⁶ Siehe dazu ausführlich: Küntzel: *Von Zeesen bis Beirut*. S. 2 ff. Und: Lewis 1987, S. 171.

¹⁰⁷ Vgl. mit Kapitel 4.4 dieser Arbeit

und zurück in sein Amt eingesetzt.¹⁰⁸ Dieser erste Aufruf läßt bereits erahnen, welcher großen ideologischen Einfluß el – Husseini dank seiner Stellung bei seinen Landsleuten erzielte. Küntzel schreibt dazu, daß „Niemand [...] zugleich die Frühgeschichte des Nahostkonflikts maßgeblicher als der Mufti, der als Präsident des Muslimischen Oberrats nicht nur die höchste religiöse Autorität, sondern zugleich Zentralfigur des palästinensischen Nationalismus war“, prägte.¹⁰⁹ Zudem war er ein Anhänger der nationalsozialistischen Ideologien¹¹⁰ und verbreitete diese antisemitischen Ansichten in seinen zahlreichen Reden und Ansprachen zur Genüge, u.a. auch über den angesprochenen Radiosender Zeesen. So erklärte er anlässlich der Landung amerikanischer Truppen 1942 in Nordafrika, daß diese die „willfährigen Knechte der Juden“ seien.¹¹¹ In einer anderen Ansprache des selben Jahres äußerte er sich hinsichtlich eines eventuellen Sieges der Engländer im laufenden Krieg, daß daraufhin „die Juden die Welt beherrschen.“¹¹² Weiterhin war er nicht müde zu betonen, daß eben jene Juden, „das Weltjudentum, dessen Geschöpf der gottlose Kommunismus war, [...] angeblich den Krieg vom Zaun gebrochen“¹¹³ hat. Seine antisemitischen Haßtiraden umfaßten dabei stets die gesamte Bandbreite der bestehenden antijüdischen Vorurteile. Bei einer Rede anlässlich des 26. Jahrestages der Balfour – Deklaration am 02. November 1943 gab er diese gesammelt zum Besten, was „eine Definition der klassisch – islamistisch – fundamentalistischen Position“¹¹⁴ darstellte: Juden waren schon immer die Feinde der Muslime, was schon der Prophet vor 1300 Jahren gelehrt habe, und weswegen es die Pflicht aller Araber sei, diese Ketzer von ihrem Boden zu vertreiben; Sie seien Blutsauger der Völker und Verderber der Moral, weder fähig zu echter Loyalität noch zu echter Assimilation; Durch ihren schrankenlosen Egoismus und ihre perverse Überzeugung das auserwählte Volk zu sein, würden sie die beheimateten Völker aussaugen.¹¹⁵

Neben seinen Reden und Auftritten war el – Husseini auch politisch sehr aktiv. Er beteiligte sich an der Inthronisierung der nationalistischen, irakischen Regierung unter Raschid Ali und warb im Herbst 1941 bei den Führern der Achsenmächte,

¹⁰⁸ Siehe: Küntzel: *Von Zeesen nach Beirut*. S. 3.

¹⁰⁹ Küntzel: *Von Zeesen bis Beirut*. S. 3.

¹¹⁰ Vgl. dazu ausführlich: Ebd. 2003, S. 39.

¹¹¹ Ebd.

¹¹² Lewis 1987, S. 185.

¹¹³ Wistrich 1987, S. 304.

¹¹⁴ Ebd., S. 305.

¹¹⁵ Ebd.

Mussolini und Hitler, um Unterstützung für den gemeinsamen Kampf gegen das Weltjudentum.¹¹⁶ Allerdings hatte er damit wenig Erfolg, da Hitler sich aus strategischen Gründen weigerte eine Erklärung auf Anerkennung einer souveränen arabischen Nation zu unterzeichnen.¹¹⁷ Zudem suchte er in unzähligen Briefen an Verantwortliche des III. Reiches, eine Auswanderung von Juden aus Europa nach Palästina zu verhindern.¹¹⁸ Es gilt heute als gesichert, daß dieses im Wissen um die Konzentrations- und Vernichtungslager der Nazis geschah.¹¹⁹

Auch in militärischer Hinsicht machte el – Husseini sich im Verlauf des Krieges nützlich. Er setzte sich für die Aufstellung einer Waffen – SS Gebirgsjägerdivision ein, die unter der muslimischen Bevölkerung Bosniens und Herzegowinas rekrutiert wurde. Diese Verbände waren später an der Vernichtung jugoslawischer Juden beteiligt. Zudem spielte er eine gewisse Rolle bei der Inspiration und Organisation von antisowjetischen Moslemgruppen auf der Krim, im Kaukasus und in Zentralasien.¹²⁰

Nach Ende des Krieges „verzichteten die USA und Großbritannien, um es sich nicht mit der arabischen Welt zu verderben, auf eine Strafverfolgung, während Frankreich, in dessen Gewahrsam sich el – Husseini seit 1945 befand, ihn laufen ließ.“¹²¹ Dieses Signal der Alliierten, das die Taten des Mufti während des Krieges zu legitimieren schien, brachte die Araber schließlich dazu, seine pro - nationalsozialistische Vergangenheit als „eine Quelle des Stolzes, nicht der Scham“¹²² zu sehen. „Indem die Alliierten den Mufti amnestierten, wurde sein Antisemitismus rehabilitiert“¹²³, wie Küntzel treffend die Ereignisse punktgenau zusammenfaßt. Simon Wiesenthal ging 1947 sogar noch ein Stück weiter, als er dazu anmerkte, daß die Straflosigkeit des Muftis von den Arabern „nicht nur [als] eine Schwäche der Europäer, sondern auch [als] Absolution für geschehene und kommende Ereignisse“¹²⁴ gesehen wurde. Gerade deswegen avancierte der Mufti nach Beendigung des Krieges zu einem, im arabischen Raum geachteten Mann, mit dem einer Umfrage aus dem Jahre 1948 zufolge jeder zehnte Araber

¹¹⁶ Lewis 1987, S. 179 ff.

¹¹⁷ Vgl. ausführlich: Ebd., S. 181 f.

¹¹⁸ Siehe: Ebd. S. 185 ff. Und: Küntzel 2003, S. 40.

¹¹⁹ Ebd., S. 187. Und: Wistrich 1987, S. 305.

¹²⁰ Ebd., S. 183 f.

¹²¹ Küntzel: *Von Zeesen nach Beirut*. S. 13.

¹²² Lewis 1987, S. 191.

¹²³ Küntzel: *Von Zeesen nach Beirut*. S. 13.

¹²⁴ Zitiert nach: Ebd.

sympathisierte.¹²⁵ Dieses lag aber zum Teil auch an seinen guten Beziehungen zu den Moslembroedern¹²⁶, auf die folgend eingegangen werden soll.

5.2 Die Moslembroederschaft

Ebenso wie der Mufti von Jerusalem stand auch die, im Jahre 1928 von Hassan al – Banna in Ägypten im Umfeld der Suez Company gegründete Moslembroederschaft (arabisch: Jam’iyat al – ikhwân al – muslimîn) in engem Kontakt zu den Nationalsozialisten, ja wurde sogar teilweise von diesen über das in Kairo ansässige Büro des Nachrichten Dienstes (BND) finanziell unterstützt.¹²⁷ Die Transaktionen, die es der Organisation ermöglichten eine Vielzahl an „modernsten Propagandamitteln einzusetzen“¹²⁸ (u.a. Flugblätter, Zeitungen und Radio), wurden dabei unter Aufsicht des Muftis koordiniert. „Von einem offenen Schulterschluss zwischen Nazis und Muslimbrüedern konnte [...] keine Rede sein“, „Dennoch kann kein Zweifel daran bestehen, daß die Muslimbrüedern den Nazis nicht nur im Hinblick auf die Verbreitung der 1938 veröffentlichten arabischen Übersetzung von *Mein Kampf* zur Seite standen.“¹²⁹

Zwar war die Organisation ursprünglich als religiöse und regressive Bewegung gegen britische, hegemoniale Herrschaft gegründet worden, doch zu einer Massenbewegung wurde sie nicht „als antikoniale, sondern als antijüdische“¹³⁰ unter den ideologischen Auswüchsen des Muftis und ihres Begrüeders. Zählte die Bewegung 1936 nur 800 Mitglieder, so waren es 1938 schon 200000 Stück.¹³¹ Fortan propagierte sie im Hinblick auf den Zionismus und die Juden (anstelle des Imperialismus) die Beseitigung des Parlamentarismus und der Einflüsse kultureller Moderne auf Basis traditioneller, islamischer Werte wie Scharia¹³² und Kalifat.¹³³ Sie forderte „die Abschaffung von Zins und Profit zugunsten einer diktatorisch

¹²⁵ Siehe Küntzel 2003, S. 53.

¹²⁶ Vgl.: Ebd., S. 41.

¹²⁷ Küntzel: *Von Zeesen nach Beirut*. S. 11.

¹²⁸ Zitiert nach: Ebd.

¹²⁹ Küntzel 2003, S. 35.

¹³⁰ Küntzel, Matthias: *Der Antisemitismus ist keine Beigabe zum Islamismus, sondern dessen Kern*.

In: *Jungle World*, Nummer 49, 27. November 2002.

¹³¹ Küntzel 2003, S. 18.

¹³² Vgl. dazu: Kapitel 4.1

¹³³ Vgl. zum Begriff des Kalifats ausführlich: Elger 2004, S. 154 f.

durchgesetzten Interessengemeinschaft von Arbeit und Kapital“¹³⁴, „agierte als Kampfbund eifernder Männer für die Unterjochung der islamischen Frau“¹³⁵ und revoltierte gegen alle materialistischen und sinnlichen Versuchungen der kapitalistischen Welt. Ihre Aktivitäten konzentrierten sich zunehmend auf antijüdische Massendemonstrationen, Judenboykotte und antisemitische Hetzkampagnen.¹³⁶ Zu diesem Zweck installierte man in der eigens herausgegebenen Zeitung „al – Nadir“ eine Kolumne mit dem Namen „Die Gefährlichkeit der Juden von Ägypten“.¹³⁷

Unter zunehmendem Zuspruch seitens der Bevölkerung nahm die Bruderschaft bis 1938 die Form einer streng hierarchisch strukturierten, politischen Gruppierung an. „Es gelang ihnen einen Staat im Staate aufzubauen, indem sie ihre eigenen Firmen gründeten, Fabriken, Schulen und Krankenhäuser unterhielten und innerhalb der Armee und den Gewerkschaften Posten und Ämter besetzten.“¹³⁸

Ideologisch stützte sich die Moslembroderschaft dabei neben den islamisch angepaßten, dem Nationalsozialismus entlehnten Haßtiraden des Muftis, vor allem auf das im Anschluß erläuterte Konzept der „Todesindustrie“ al – Bannas.

5.2.1 Das Konzept von der Industrie des Todes

Hassan al – Banna (1906 – 1949) lieferte mit seinem 1938 in der ihm eigenen Zeitung „al – Nadir“ veröffentlichten Leitartikel „Die Todesindustrie“, der 1948 erneut als Aufsatz unter dem Titel „Die Kunst des Todes“ publiziert wurde, die ideologische Grundlage zur Organisation der Muslimbrüder, „bei der das Wort ‚Todesindustrie‘ nicht den Horror, sondern das Ideal beschreibt.“¹³⁹ Eingang hat dieser Artikel schon im Gründungsmanifest der Bruderschaft gefunden, in dem es heißt: „Gott ist unser Streben, der Prophet unser Führer, der Koran unsere Verfassung, der Djihad unser Weg und für Gott zu sterben unser höchstes Ziel.“¹⁴⁰ Demnach sei das Ziel eines jeden Moslems, der im Koran vorgeschriebenen Pflicht des Dschihad nachzukommen, den Tod im Kampf gegen die Ungläubigen

¹³⁴ Küntzel, Matthias: *Der Antisemitismus ist keine Beigabe zum Islamismus, sondern dessen Kern.*

¹³⁵ Ebd.

¹³⁶ Ebd. 2003, S. 29 ff.

¹³⁷ Ebd.: *Von Zeesen nach Beirut.* S. 10.

¹³⁸ Elger 2004, S. 215.

¹³⁹ Küntzel 2003, S. 23.

¹⁴⁰ Ebd.

zu suchen und diesen darum mehr zu lieben, als das Leben selbst. „Derjenigen Nation, welche die Industrie des Todes perfektioniert und die weiß, wie man edel stirbt, gibt Gott ein stolzes Leben auf dieser Welt und ewige Gunst in dem Leben, das noch kommt.“¹⁴¹ Leider seien die derzeitigen Muslime jedoch von einer „Liebe zum Leben“ und somit von Hoffnungslosigkeit erfaßt, doch siegen könne nur, wer es „in der Kunst des Todes zur Meisterschaft“¹⁴² bringe.

Al – Banna schafft damit in seiner Grundlagentext eine verklärte, aber äußerst verheerende Verbindung zwischen einer Art märtyrerisch behafteten Sehnsucht nach dem Tod und den im allgütig gesehenen Koran beschriebenen Grundlagen dazu¹⁴³, mit der man bei richtiger Auslegung auch Selbstmordattentate legitimieren kann. „Einen Dihad zugunsten ‚materieller oder egoistischer Ziele‘ lehnten die Brüder als Verstoß gegen den Koran strikt ab“¹⁴⁴, woraus sich im Umkehrschluß folgern läßt, daß es den Dihadisten nicht um eine Verbesserung der eigenen Situation ging, wohl aber um den Kampf gegen den „zum absolut Bösen abgestempelten Feind.“¹⁴⁵ Dieser Feind, so Küntzel dazu, „waren nicht – und dies ist durchaus überraschend! – die Briten, sondern die Juden, die nach Palästina einwanderten.“¹⁴⁶ Hingegen der geäußerten Überraschung Küntzels ist die Fokussierung auf die Juden für al - Banna durchaus als konsequent zu bezeichnen, werden diese doch in Anspielung auf Koranpassagen durch den Mufti als immerwährende Feinde der Muslime charakterisiert. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Moslembrüder Zeit ihres Bestehens nie von einem bewaffneten Kampf gegen Juden oder den Staat Israel Abstand genommen haben.

5.2.2 Sayid Qutb und der Kampf mit den Juden

Ein weiterer Ideologe der Moslembrüder war Sayid Qutb (1906 – 1966), der als Autor in dem Moment in Erscheinung trat, als sich der arabische Nationalismus anschickte, zum Erfolg gegenüber dem Aufstreben des Islamismus zu avancieren. Er trat 1951 der Organisation bei und stieg schnell in deren Führungszirkel auf,

¹⁴¹ El – Awaisi, Abd al – Fattah Muhammad: *The Muslim Brothers and the Palästine Question 1928 – 1947*. London/ New York: Library of Modern East Studies, 1998. S. 125. Zitiert nach: Ebd.

¹⁴² Ebd.

¹⁴³ Vgl. dazu: Kapitel 3

¹⁴⁴ El – Awaisi 1998, S. 12. Zitiert nach Küntzel 2003, S. 24.

¹⁴⁵ Ebd.

¹⁴⁶ Ebd.

von wo er für einige Jahre die Zeitschrift „Die Muslimbrüder“ (arabisch: al – Ikhwân al – muslimûn) herausgab. Seine Schriften sind in alle Sprachen der islamischen Welt übersetzt worden und können „hinsichtlich ihrer Zirkulation und ihres Einflusses durchaus mit der Bedeutung des Kommunistischen Manifests für die frühe europäische Arbeiterbewegung verglichen werden.“¹⁴⁷ So gelten seine Schriften als Leitfaden für diverse fundamental – islamistische Gruppierungen, u.a. für die palästinensische Hamas und die al – Qaida.¹⁴⁸ „Qutbs Schriften machten aus frommen Moslems selbstbewußte Soldaten, die freudig den Krieg gegen die Feinde des Islam zu ihrer Lebensaufgabe machten.“¹⁴⁹ Eines seiner Hauptwerke ist das 1950 erschienene Essay „Unser Kampf mit den Juden“, in dem er den traditionell im Islam verankerten Judenhaß mit denen aus dem Christentum entlehnten, verschwörungstheoretischen Antisemitismen verbindet.

Im ersten Teil des Textes überträgt er bereits im Koran beschriebenes Motiv, Muhammad rette durch seinen Kampf mit den jüdischen Stämmen Medinas die islamische Welt vor deren barbarischem, alles zersetzendem Einfluß, in die heutige Zeit. Seiner Ansicht nach befinden sich alle nicht muslimischen Staaten wie auch die meisten muslimischen Länder in einem Zustand der Barbarei (arabisch: jâhilîya).¹⁵⁰ Ziel sei es nun anstelle der barbarischen Unordnung eine neue, wahrhaft islamische Ordnung auf der Basis von Scharia und Koran mit den Mitteln des Djihad zu schaffen. Dazu müsse jedoch zunächst Palästina von jüdischem Einfluß befreit werden.¹⁵¹

Neu an diesem Ansatz ist vor allem der Gedanke, daß auch Muslime unter jüdischem Einfluß stehen können, die es nun ebenfalls als Ungläubige mittels Jihad zu bekämpfen gilt. „Die Juden haben beharrlich Einzelpersonen und Regimes in ihrer Verschwörung gegen die muslimische Gemeinschaft eingesetzt. [...] Die mehrere Dutzend Persönlichkeiten, die der muslimischen Gemeinschaft als ‚Helden‘ aufgedrängt worden sind, wurden vom Zionismus geschaffen, damit diese ‚Helden‘ für die Feinde des Islam eben das erledigen, was diese Feinde nicht selbst öffentlich erreichen können. [...] Diese antagonistische Macht [...] verfügt

¹⁴⁷ Küntzel, Matthias: *Sprache der Vernichtung*. http://www.matthiaskuentzel.de/artikel.php?artikel_ID=18, eingesehen am 06. April 2005.

¹⁴⁸ Ebd.

¹⁴⁹ Ebd. 2003, S. 81 f.

¹⁵⁰ Elger 2004, S. 254 f.

¹⁵¹ Vgl. dazu: Küntzel: *Sprache der Vernichtung*.

heute zudem über eine riesige Armee von Agenten [...], die muslimische Namen tragen, weil sie von muslimischer Abstammung sind.“¹⁵²

Der zweiten Teil seiner Schrift bezieht sich auf die „Protokolle der Weisen von Zion“, in dem er „nicht nur alles Jüdische als böse, sondern zugleich alles Böse als jüdisch“¹⁵³ darstellt. „In der jüngsten Ära sind die Juden an jedem Punkt dieser Erde die Drahtzieher im Kampf gegen den Islam geworden.“¹⁵⁴ Als Beispiele werden hierfür Karl Marx, Sigmund Freud oder Emile Durkheim aufgeführt, „die er für Materialismus, sexuelle Wollust und die Zerstörung der islamischen Familie verantwortlich macht.“¹⁵⁵

Nach seiner Hinrichtung im Jahre 1966 wurden seine Schriften maßgeblich von seinem in Saudi – Arabien ansässigen Bruder Muhammad an der Universität von Dschidda weiterverbreitet. Zu dessen Studenten zählte in den 70er Jahren auch Osama bin Laden, was hier jedoch nur kurz erwähnt werden soll, um exemplarisch zu verdeutlichen, wie eine Verbreitung seiner Schriften zusätzlich auch in anderen Kreisen Anklang fand.

Zusammenfassend kann hier festgehalten werden, daß es den Führern und Ideologen der Moslembrüder gelang, eine Verbindung zwischen bestehendem, jüdischem Antagonismus auf Basis des Korans und den Einflüssen christlicher, während der Kolonialzeit gesellschaftlich anektierter Antisemitismen auf der einen Seite und den Einflüssen des Nationalsozialismus andererseits zu schaffen.¹⁵⁶ Sie legten damit nachhaltig den ideologischen Grundstein für die moderne, islamistische Sichtweise innerhalb der arabischen Welt, welche von da an maßgeblich die Beziehungen zu den Juden bzw. dem Staat Israel prägen sollte. So heißt es dazu z.B. in der Charta der Hamas aus dem Jahre 1984: „Die Islamistische Widerstandsbewegung entnimmt ihre Richtlinien dem Islam: Auf ihn gründet sie ihr Denken, ihre Interpretationen und Vorstellungen über die Existenz, das Leben und die Menschheit. Aus ihm leitet sie ihr Verhalten ab, von ihm läßt sie sich bei allem was sie tut inspirieren (Artikel 1). [...] Hamas ist eines der Glieder in der Kette des Djihad, die sich der zionistischen Invasion entgegenstellt (Artikel 7). [...] Ansätze zum Frieden [...] stehen sämtlichst im Widerspruch zu den Auffassungen der Islamistischen Widerstandsbewegung (Artikel 13). Die Feinde

¹⁵² Ebd.

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Ebd. 2003, S. 83.

¹⁵⁵ Ebd.: *Sprache der Vernichtung*.

¹⁵⁶ Siehe dazu: Wistrich: *Muslimischer Antisemitismus: Eine ernst zu nehmende Bedrohung*.

häuften [...] einen riesigen und einflußreichen materiellen Wohlstand an [...]. Dieser Reichtum erlaubte es ihnen, die Kontrolle über die Weltmedien [...] zu übernehmen. Sie nutzten diesen Reichtum ebenfalls aus, um Revolutionen in verschiedenen Teilen der Welt anzustacheln, ihre Interessen zu realisieren und die Früchte zu ernten. [...] Sie nutzten das Geld ebenfalls dazu, die Macht über die imperialistischen Länder zu gewinnen und sie dazu zu bringen, viele Länder zu kolonialisieren, um die Reichtümer dieser Länder auszubeuten sowie ihre Korruption dorthin zu verbreiten. [...] (Artikel 22). Die zionistische Invasion ist auf verschlagene Weise böseartig. Sie schreckt nicht davor zurück, verschlungene Wege zu wählen und alle verabscheuungswürdigen und widerwärtigen Mittel anzuwenden, um ihre Ziele zu erreichen. [...] (Artikel 28). Ihr Komplott wurde in den Protokollen der Weisen von Zion niedergelegt: Ihr derzeitiges Verhalten ist der beste Beweis für das, was dort gesagt wurde. [...] (Artikel 32).¹⁵⁷

5.3 Rezeption nationalsozialistischer Ideologie nach Ende des Krieges

Inwieweit die nationalsozialistische Ideologie auch nach Beendigung des Weltkrieges ihre Spuren im Gedankengut der arabischen Welt hinterlassen hat, wird besonders an einem Interview der Kairoer Wochenzeitung „Al – Musawar“ des Jahres 1953 mit dem späteren ägyptischen Staatspräsidenten Anwar Sadat deutlich. Er wurde im Zuge von aufkommenden Gerüchten, denen zufolge Hitler noch lebte, befragt, was er diesem in einem fiktiven Brief wohl zu sagen hätte: „Mein lieber Hitler“¹⁵⁸, „ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen. Auch wenn sie scheinbar besiegt worden sind, sind Sie in Wirklichkeit doch der wahre Sieger. Ihnen ist es gelungen Zwietracht zu säen zwischen dem alten Churchill und seinen Alliierten auf der einen Seite und deren Verbündetem, dem Teufel, auf der anderen. Deutschland ist siegreich, weil es um der Aufrechterhaltung des Kräftegleichgewichts in der Welt willen erforderlich wurde, Deutschland neu zu schaffen, egal was Ost und West denken mochten. Es wird keinen Frieden geben, bis Deutschland wiederhergestellt ist als das, was es war, und genau das werden Ost und West sich selbst zum Trotz auch vollbringen [...] Was die Vergangenheit anbetrifft, so glaube ich, daß sie einige Fehler gemacht haben, daß Sie zum

¹⁵⁷ Zit. nach: Küntzel: *Sprache der Vernichtung*.

¹⁵⁸ Zitiert nach: Wistrich 1987, S. 314.

Beispiel zu viele Fronten eröffnet haben, oder Ribbentrops Kurzsichtigkeit gegenüber der Diplomatie von Großbritanniens altem Mann. Aber das sei Ihnen alles verziehen wegen Ihres Glaubens an Ihr Land und Ihr Volk. Daß Sie in Deutschland unsterblich geworden sind, ist Grund genug, stolz zu sein. Und wir sollten nicht überrascht sein, wenn wir Sie wieder in Deutschland sehen, oder einen neuen Hitler an Ihrer Stelle. – Answar el Sadat.“¹⁵⁹ Und wie Wistrich dazu schreibt, waren „Äußerungen dieser Art nichts Ungewöhnliches“¹⁶⁰ im Nahen Osten jener Zeit.

Erstmals offenbar wurde diese Art der Sichtweise jedoch schon im November 1947 nach der Vollversammlung der Vereinten Nationen, als der Mufti von Jerusalem die Beschlüsse zur Gründung eines israelischen Staates und zur Teilung Palästinas als ein internationales Komplott attackierte, welches für ihn die jüdische Weltverschwörung, „ausgeführt von Amerikanern, den Russen und den Briten unter Einfluß des Zionismus“¹⁶¹, beweise. „Statt Palästina in zwei Staaten zu teilen, sollten die Araber gemeinsam [...] über die Juden herfallen und sie vernichten, sobald sich die britischen Streitkräfte [aus dem Mandatsgebiet, Anm. des Verf.] zurückgezogen hätten.“¹⁶² Bezug auf diese Äußerung nahm am 14. Mai 1948, dem Tag der Staatsgründung Israels und dem, des Angriffs ägyptischer, transjordanischer, irakischer, syrischer und libanesischer Truppen auf selbigen, der Generalsekretär der Arabischen Liga, Abd al – Rahman Azzam: „Dieser Krieg wird ein Vernichtungskrieg sein.“¹⁶³

So verwundert es auch nicht, daß von israelischen Soldaten gefangengenommene Offiziere der ägyptischen Streitkräfte im Sinaikrieg arabische Ausgaben von „Mein Kampf“ in ihrem Marschgepäck mit sich führten. Anders als in Europa wurde ein positiver Bezug zu den nationalsozialistischen Ideen im Nahen Osten bewahrt. „Man darf nicht vergessen, daß Hitler, anders als in Europa, in der arabischen Welt hohe Achtung genießt. Sein Name erweckt in den Herzen [...] Sympathie und Begeisterung.“¹⁶⁴

Weitere Indizien für die positive Haltung gegenüber den Ideologien des Nationalsozialismus waren die bemühten Anwerbungsversuche arabischer Staaten

¹⁵⁹ Zitiert nach Lewis 1987, S. 193. Vgl. dazu auch: Küntzel 2003, S. 70.

¹⁶⁰ Wistrich 1987, S. 314.

¹⁶¹ Zitiert nach: Küntzel: *Von Zeesen nach Beirut*. S. 14.

¹⁶² Ebd.

¹⁶³ Ebd.

¹⁶⁴ Wistrich 1987, S. 315.

gegenüber im Exil befindlicher Altnazis, in denen man „einschlägig qualifizierte Fachleute für jüdische Fragen“ und „wertvolle Mitstreiter für den antisemitischen Propagandafeldzug gewonnen zu haben“¹⁶⁵ glaubte. Bekanntestes Beispiel dafür war der auf Geheiß des Muftis aus dem argentinischen Exil nach Ägypten gekommene Johann von Leers, welcher nach dem Übertreten zum Islam unter dem Namen Omar Amin bis zu seinem Tod 1965 als staatlich angestellter Propagandist in Kairo tätig blieb.

¹⁶⁵ Ebd., S. 314. Und: Küntzel 2003, S. 49 ff.

6. Ausprägung des Antisemitismus in muslimisch – arabischen Staaten

Im folgenden Kapitel sollen das Vorkommen und die Ausprägung der zuvor angesprochenen Antisemitismen im Raum muslimisch – arabischer Staaten untersucht werden. Dazu werden exemplarisch Beispiele herangezogen, welche vorwiegend aus arabischen, dort als seriös geltenden Medien stammen und sich dabei z.B. auf Äußerungen hochrangiger Persönlichkeiten stützen. Weiterhin wird nach Erklärungen gesucht, welche Funktion diese haben.

Aus Gründen der Übersicht lassen sich die Antisemitismen anhand ihres geschichtlichen zutage Tretens grob in folgende vier unterschiedliche Kategorien einteilen: Die erste Kategorie umfaßt dabei die traditionellen, im Koran verankerten und bei Bedarf antisemitisch aktivierbaren Antijudaismen; Die zweite behandelt die spätestens zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus dem Christentum entlehnten Ritualmordvorwürfe; In der dritten Kategorie lassen sich all diejenigen unter der Überschrift „Verschwörungstheorien“ zusammenfassen, die ursprünglich auf der Schrift „Die Protokolle der Weisen von Zion“ basieren; Letzte der vier Kategorien nimmt sich Antisemitismen an, die sich im weitesten Sinn auf den Einfluß bzw. auf Geschehnisse der Zeit des Nationalsozialismus zurückführen lassen, wie z.B. die Gleichsetzung von Juden mit Nazis oder die Relativierung bzw. Leugnung des Holocaust.

6.1 Traditionell koranische Motive

Wie im Kapitel 3 bereits ausführlich dargestellt werden konnte, finden sich im Koran eine Vielzahl an antijüdischen Passagen, die sich bei entsprechender Betonung als antisemitisch bezeichnen lassen. Ein dort zentral enthaltener und auch in der neueren Vergangenheit immer wieder einmal aufgegriffener Vorwurf ist der, der die Juden der Schriftfälschung bezichtigt. So heißt es z.B. in einem ägyptischen Schulbuch aus dem Jahre 1969: „Die Juden unserer Zeit sind die Nachkommen der Juden, die dem Propheten Mohammed Leid zugefügt haben. Sie verrieten ihn, sie brachen den Vertrag mit ihm, und sie taten sich mit seinen

Feinden [...] zusammen, um gegen ihn zu kämpfen.“¹⁶⁶ Die Juden bzw. die Israelis werden also kollektiv beschuldigt, von jeher vertragsbrüchig, verschlagen und nicht vertrauensselig zu sein. Ein Vorwurf, den auch die populär arabischsprachige Presse bestätigt: „Der Israeli ist vor allem ein Jude, und der Jude ist gierig, verschlagen, feige [...].“¹⁶⁷ Wenn schon der Prophet Muhammad von ihnen betrogen worden ist, wie es im von Allah gegebenen Wort heißt, so ist es für die gläubigen Muslime auch heute nicht möglich, diesen Vertrauen entgegen zu bringen oder gar Verträge mit ihnen bzw. mit dem Staat Israel zu schließen. Die Darstellung läßt die Juden als ewig, quasi „aus ihrer eigenen Natur heraus“ böse erscheinen und dient somit dem Säen von Mißtrauen gegenüber allem Jüdischen. Unterstützt wird dieses Schüren von Mißtrauen durch die entmenschlichende Gleichsetzung von Juden mit Affen und Schweinen, wie sie z.B. im Januar 1988 auf einem Flugblatt der Hamas zu finden¹⁶⁸ oder Gegenstand mancher Freitagspredigt, wie der von Scheich Bakr Abd al – Razzaq al – Sumarai am 14. Februar 2003 in einer Moschee in Bagdad¹⁶⁹, war. Bei letzterer ist der koranische Vorwurf zusätzlich durch das Rezitieren eines Hadith unterstützt worden, in dem es übersetzt heißt: „Selbst der Stein wird sagen: Oh Moslem! Es ist ein Jude, der sich hinter mir verbirgt, so komme und köpfe ihn.“¹⁷⁰ Martialisch unterstützt der Scheich dabei seinen Aufruf zum Judenmord, indem er unter begeisterter Zustimmung seiner Zuhörer ein Schwert zieht. Die Gleichsetzung hat in diesem Fall augenscheinlich die Aufgabe, jüdisches Leben als weniger lebenswert erscheinen zu lassen. Unter Beachtung des Stellenwertes, den Predigten in der muslimischen Welt und Gesellschaft einnehmen, wird erschreckend deutlich, welches Potential derartige Äußerungen bei den Hörern z.B. in bezug auf Selbstmordanschläge wecken kann. Schließlich lassen sich im Koran auch Suren finden, die zum Kampf gegen die Feinde des Islam aufrufen, Märtyrertum versprechen und somit Belohnung für das selbsterbrachte Opfer in Form des Paradieses mit all seinen Vorzügen in Aussicht stellen. Und tatsächlich kommt diese Rhetorik auch zum Einsatz. Eine komplett verknüpfte Darstellung all dieses

¹⁶⁶ von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 137.

¹⁶⁷ Lewis 1987, S. 229.

¹⁶⁸ Vgl. dazu: Küntzel 2003, S. 108.

¹⁶⁹ Vgl.: MEMRI: http://stream.realimpact.net/rihurl.ram?file=realimpact/memri/memri_iraqi_sermons.rm&screenize=full&mode=theatre, eingesehen am 07. September 2005.

¹⁷⁰ Übersetzung des Verfassers.

liefert der ehemalige Rektor der islamischen Universität in Gaza, Dr. Ahmed Abu Halabiya, in einer Freitagspredigt vom 13. Oktober 2000.¹⁷¹

Zusätzlich unterstützend wirkt darauf der ebenfalls aus dem Koran entlehnte Vorwurf, die Juden seien Kriegstreiber, der heute eins zu eins seine Anwendung findet. Im Selbstverständnis der Muslime der einzig wahren Religion anzugehören, gilt es Palästina als das „Haus des Islam“ gegenüber den Juden als Invasoren zu verteidigen. Allerdings muß dazu gesagt werden, daß eine solche Art der Argumentation erst im Zuge der Staatsgründung Israels 1948 und den anschließend folgenden Kriegen zwischen Israel und den arabischen Nachbarstaaten zunehmend an Gewicht gewann, während zuvor die Juden als Minderheit im arabischen Raum den Status der Dhimmi innehatten.¹⁷² Bis dato stand ihre Vertragsbrüchigkeit im Vordergrund der Betrachtung, schließlich endete die Auseinandersetzung Muhammads mit den Juden von Medina mit deren völliger Niederlage im Kampf. Erst ab dem Zeitpunkt selbst erlittener Niederlagen ist der Feindschaft zu den Juden eine geradezu „kosmische Bedeutung zugeschrieben worden“¹⁷³, obwohl sich diese auch schon im Koran beschrieben findet. Ruft demnach heute ein Prediger zum Judenmord auf, so ist dieses unter anderen Vorzeichen und zudem unter der Auslegung des Dschihad, wie ihn die Moslembrüder unter al – Banna und Qutb als Pflicht jeden Moslems gedeutet haben, zu sehen.¹⁷⁴ Küntzel berichtet zu diesem Punkt über den Fernsehprediger Scheich Yusuf Qaradawi, der in seiner wöchentlich über den Nachrichtenkanal „al – Jazeera“ verbreiteten Sendung, „Das Leben und das islamische Gesetz“, ein Rechtsgutachten (arabisch: fatwa)¹⁷⁵ erlassen hat: „ Hamas – Operationen sind Dschihad, und wer bei ihrer Ausführung getötet wird, gilt als Märtyrer“.¹⁷⁶ Es ist nach islamischem Recht für die Gläubigen zwar nicht verbindlich den Koran wie Qaradawi auszulegen, aber es besteht immerhin die Möglichkeit dieses so zu tun. Das bedeutet in der Praxis, daß der eigentlich im Koran untersagte Selbstmord im Verständnis der Islamisten legitimiert wird.

Anhand dieser Ausführungen wird deutlich, daß die im Koran enthaltenen, jüdenfeindlichen Passagen in dieser Überbetonung den Zweck der Legitimation

¹⁷¹ Vgl. ausführlich: Gremliza 2001, S. 103 ff.

¹⁷² Vgl. dazu: Kapitel 3.

¹⁷³ Lewis 1987, S. 151.

¹⁷⁴ Vgl. dazu: Kapitel 5.2.

¹⁷⁵ Vgl. dazu ausführlich: Elger 2004, S. 95.

¹⁷⁶ Küntzel 2003, S. 121.

von rücksichtslos kriegerischen Auseinandersetzungen gegenüber Juden bzw. dem Staat Israel liefern. Johan Bouman schreibt dazu: „Der Koran gab [...] neue und entscheidende Impulse im Kampf um die Befreiung Palästinas. Ihr Land [das der Araber, Anm. des Verf.] wird nicht nur vom Staat Israel besetzt, sondern von Juden, die nach den klaren Aussagen des Korans, des Wortes Gottes, die Feinde Allahs sind. Jetzt ist die Befreiung des Landes [...] eine von Gott gewollte islamische Pflicht.“¹⁷⁷

6.2 Ritualmordvorwürfe

Die bis heute gegenüber Juden oft erhobenen Ritualmordvorwürfe, wie die des verstorbenen saudischen Königs Feisal, der zu Lebzeiten des öfteren in Interviews mit der arabischen Presse bemerkte, „daß sie [die Juden, Anm. des Verf.] noch immer den Ritualmord an christlichen und moslemischen Kindern praktizieren und deren Blut unter ihr Brot mischen und essen“¹⁷⁸, basieren in ihrem Kern auf christlichen Antisemitismen. Entstanden sind diese aus einer bewußten Fehlinterpretation des Talmuds seitens Johann Andreas Eisenmenger, der seine vermeintlich gewonnenen Erkenntnisse 1711 in dem Buch „Entdecktes Judentum“ veröffentlichte.¹⁷⁹ Einzug in den muslimischen Gesellschaftsraum erhielten sie letztlich durch die Verbreitung antisemitischer Literatur innerhalb kolonialer Herrschaftsbemühungen seitens der Briten und vor allem der Franzosen, wobei das bekannteste Werk das bereits 1899 erstmals in arabischer Sprache veröffentlichte Buch „Der Talmudjude“ von August Rohling war.¹⁸⁰

Wie damals werden auch heute die Blutverleumdungen regelmäßig in Literatur und Presse thematisiert. So heißt es in einem Interview der syrischen Zeitung „Al – Ahram“ vom 28. Oktober 2000, geführt mit dem landeseigenen Verteidigungsminister Mustafa Tlass, der genau zu diesem Thema 1984 ein Buch unter dem Titel „Die Matzah von Zion“¹⁸¹ veröffentlicht hat, welches seitdem regelmäßig aufgrund großer Nachfrage neu aufgelegt wird: „Ich habe herausgefunden, daß die Geschichten über die jüdischen Ritualmorde wahr sind

¹⁷⁷ Bouman 1990, S. 2 f.

¹⁷⁸ Lewis 1987, S. 234.

¹⁷⁹ Vgl.: Ebd., S. 122.

¹⁸⁰ Vgl.: Kapitel 4.3.

¹⁸¹ Siehe auch: Wistrich: *Muslimischer Antisemitismus: Eine ernst zu nehmende Bedrohung.*

und daß sie 1840 von den Sharia – Gerichten in Damaskus, Aleppo und Hama aufgezeichnet wurden.“¹⁸² Einige Tage zuvor hatte selbige Zeitung zu eben diesem Thema ein Radiointerview des Senders „Al – Jazeera“, Qatar mit dem Mufti der Palestinian Liberation Armee gedruckt, in dem er sich äußerte, es könne keinen Frieden mit den Juden geben, weil diese „zu Purim und Pessach das Blut von Arabern trinken“¹⁸³ würden.

Ziel bzw. Aufgabe der Ritualmordvorwürfe ist von jeher die religiöse Diffamierung jüdischen Glaubens und somit der Juden selbst bzw. des Staates Israel, wie es auch der saudische Vertreter Maruf al – Dawalibi bei einem Seminar der Vereinten Nationen über religiöse Toleranz und Religionsfreiheit im Jahre 1984 mit Blick auf die Damaskusaffäre von 1840 zu vermitteln suchte, als er auf die angeblich im Talmud enthaltene Textstelle, „Wenn ein Jude nicht jedes Jahr das Blut eines nichtjüdischen Mannes trinkt, dann wird er verdammt sein in alle Ewigkeit“¹⁸⁴, verwies. Und tatsächlich scheint somit das Motiv der kindermordenden Juden zeitlos zu sein und über die Jahre nichts an seiner Aktualität und Emotionalität in den Augen der arabischen Bevölkerung verloren zu haben. Bester Beweis dafür ist die an Ramadan 2003 vom Hisbollah – Sender „al – Manar“ ausgestrahlte, 30 Folgen umfassende, libanesische Fernsehserie mit dem Titel „Diaspora“, die sich bester Einschaltquoten erfreute.¹⁸⁵ In der Serie wird gezeigt, wie Juden einen muslimischen Jungen aus der Nachbarschaft zunächst einladen und ihn rituell opfern, um mit dem gewonnenen Blut anschließend traditionell Matzah - Brot zu backen. Die blutrünstig in Szene gesetzte Opferung soll dem Betrachter dabei augenscheinlich die völlig abartige Boshaftigkeit der Juden verdeutlichen, die unschuldige, wehrlose Kinder ohne Reue zu töten imstande sind. Sie assoziiert auf diese Weise ähnlich bereits oben Erwähnung gefundener, überbetonter Koranpassagen, daß die Juden allesamt von Grund auf böse sind. Zudem werden sie dadurch geradezu entmenschlicht, um nicht dämonisch zu sagen, dargestellt, was abermals den Schluß nahebringt, daß dadurch wiederum versucht wird, islamistische Ideologie im Auge des Betrachters

¹⁸² von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 138.

¹⁸³ Ebd.

¹⁸⁴ Lewis 1987, S. 234. Siehe auch: von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 137.

¹⁸⁵ Vgl.: MEMRI: *Special Dispatch Series No. 589: Syrian Ramadan TV Series on Hisbullah's al – Manar: 'Diaspora', Episode I*, <http://www.memri.org/bin/articles.cgi?Page=subject&Area=antisemitism&ID=SP59803>, eingesehen am 07. September 2005. Teile der Serie sind auch online abrufbar unter: <http://www.memri.org/video>.

hinsichtlich dem Verhalten Juden gegenüber zu legitimieren. Wenn Juden an sich als gefährlich, unmenschlich und böse gelten, wie hier der Fernsehsender der Hisbollah suggerieren möchte, dann werden im Gegenzug radikale Mittel des pflichtgewordenen Dschihad zunehmend breitere Zustimmung in betreffenden Gesellschaften finden.

6.3 Verschwörungstheorien

Die antisemitischen Verschwörungstheorien nehmen in der heutigen Zeit den größten Anteil bestehender Antisemitismen im Raum muslimisch – arabischer Staaten ein und „bilden den Kern der Weltanschauung der heutigen muslimischen Fundamentalisten“.¹⁸⁶ Der Jude fungiert dabei stets als eine Art universeller Platzhalter, der Schuld an allem sein kann. Je nach Ausprägung seiner zugeschriebenen, unabdinglichen, meist bösen und intriganten Eigenschaften, ist er schuldig an sämtlichen, im arabischen Raum negativ gesehenen Vorkommnissen der weltgeschichtlichen Entwicklung. In der bereits im vorangehenden Kapitel rezipierten Charta der Hamas heißt es auszugsweise in Artikel 22 dazu beispielhaft: „Sie standen hinter der Französischen Revolution und hinter den kommunistischen Revolutionen [...]. Hinsichtlich der regionalen und weltweiten Kriege ist es zweifellos soweit gekommen, daß die Feinde [die Juden, Anm. des Verf.] hinter dem I. Weltkrieg standen [...]. Sie erreichten die Balfour – Erklärung und etablierten den Völkerbund, um mit den Mitteln dieser Organisationen über die Welt zu herrschen. Sie standen ebenfalls hinter dem II. Weltkrieg [...]. Sie inspirierten die Errichtung der Vereinten Nationen und des Sicherheitsrates, um den Völkerbund zu ersetzen und die Welt mithilfe ihrer Mittelsmänner zu beherrschen. Es gab keinen Krieg, an welchem Ort auch immer, der nicht ihre Fingerabdrücke trägt.“¹⁸⁷

Ziel dieser angeblichen Korruption ist es aber immer, die Weltherrschaft zu erringen und damit den Niedergang aller anderen Menschen heraufbeschwören zu wollen. Gestützt werden die Vorwürfe dabei im Kern auf die im zaristischen Rußland als Antwort auf den Baseler Zionistenkongreß herausgegebene

¹⁸⁶ Wistrich: *Muslimischer Antisemitismus: Eine ernst zu nehmende Bedrohung.*

¹⁸⁷ Zit. nach: Küntzel: *Sprache der Vernichtung.*

Hetzschrift „Die Protokolle der Weisen von Zion“¹⁸⁸, welche dabei seit jeher als authentische Quelle herangezogen wird.¹⁸⁹ So warb der ehemalige ägyptische Präsident Nasser im Jahre 1957 öffentlich: „Dieser Text [...] beweist wider jeden Zweifel, daß dreihundert Zionisten, die sich alle untereinander kennen, das Geschick des europäischen Kontinents bestimmen.“¹⁹⁰ Mehr als 40 Jahre später werden in dem 1998 vom Vorsteher der „al – Azahr – Universität“ zu Kairo, Sheikn Muhammad Sayed Tantawi, der derzeit zugleich die obersten Autorität des sunnitischen Islams darstellt, veröffentlichten Buch, „Die Söhne Israels in Koran und Sunna“, die „Protokolle“ als authentische Quelle der jüdischen Geschichte ausgewiesen.¹⁹¹

So einheitlich sich auch die Argumentation und die Beweisführung der Verschwörungstheorien auf die „Protokolle“ zurückführen lassen, der Umfang ihrer allumfassenden Dimension, die sie mittlerweile in arabischen Gesellschaften erreicht haben, ist weitaus schwieriger zu beschreiben. Die Juden werden demnach beschuldigt, die arabische Gesellschaft mit den perfidesten Methoden zu zersetzen¹⁹² oder zu vernichten, auf die im folgenden, obgleich ihrer mannigfaltigen Anzahl jedoch nur exemplarisch eingegangen werden kann. So werden sie z.B. beschuldigt, die Einfuhr von Drogen zu steuern und Nahrungsmittel zu vergiften.¹⁹³ „Es ist Israel, das den Drogenhandel nach Ägypten fördert und dessen Märkte mit [...] verfaulten Nahrungsmitteln überflutet. Es ist Israel, das heimlich Briefmarken nach Ägypten schmuggelt, deren Rückseite mit Heroin bestrichen ist.“¹⁹⁴ Weiterhin werden sie aus den gleichen Gründen für die gezielte Verbreitung von AIDS verantwortlich gemacht¹⁹⁵ sowie Giftgas einzusetzen, um Krebserkrankungen bzw. Unfruchtbarkeit zu fördern.¹⁹⁶ Weitere Verschwörungstheorien beschäftigen sich unter dem Vorwurf der gesellschaftlichen Zersetzung mit der jüdischen Förderung von Sittenlosigkeit

¹⁸⁸ Vgl. hierzu: Kapitel 4.3.

¹⁸⁹ Vgl.: Lewis 1987, S. 253 f.

¹⁹⁰ Küntzel 2003, S. 71. Siehe auch: Wistrich 1987, S. 316 ff. Sowie: Lewis 1987, S. 253.

¹⁹¹ Ebd., S. 94.

¹⁹² Ebd.

¹⁹³ Ben – Itto, Hadassa: „*Die Protokolle der Weisen von Zion*“ – *Anatomie einer Fälschung*. Berlin: Aufbau – Verlag GmbH, 1998. S. 395.

¹⁹⁴ Zit. nach: von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 137. Siehe dazu auch: Küntzel 2003, S. 95.

¹⁹⁵ Ben – Itto 1998, S. 395.

¹⁹⁶ Suhar Arafat äußerte sich gegenüber Hillary Clinton dahingehend im November 1999. Siehe: von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 138.

durch Sex und Prostitution.¹⁹⁷ Den vorläufigen Gipfel dieser Anschuldigungen erreichte dabei sicherlich die sensationsversprechende Berichterstattung der ägyptischen Zeitung „al – Ahbar“ im Sommer des Jahres 1996, welche titelte, eine riesige Verschwörung israelischer Geheimdienste aufgedeckt zu haben, deren Ziel es gewesen sei, die gesamte arabische Welt mittels einer neu entwickelten Geheimwaffe in Schutt und Asche zu legen. „Diese schreckliche Waffe tarnte sich mit einem trügerisch unscheinbaren Äußeren: Es war ein kleiner Kaugummistreifen. Der sollte, einmal in arabischen Ländern zum Kauf angeboten, das sexuelle Verlangen in ungeahnte Höhen treiben und damit die gesamte muslimische Welt mittels einer gewaltigen Triebexplosion verheeren. „Al – Ahbar“ zufolge war die sexuelle Erregung, die dieser Kaugummi hervorrief, kein Selbstzweck. Das Endziel seien die negativen Auswirkungen dieser Stimulation, denn der Kaugummi steigere die Aktivität der Sexualdrüsen auf ungewöhnliche Weise und vervielfache sie um mindestens das Fünfzigfache des Normalen. So verursache der Konsum dieses Kaugummis mittelfristig Impotenz durch die Zerstörung der reproduktiven Organe. Das Ergebnis werde das völlige Ausbleiben jeder sexuellen Aktivität in der arabischen Welt binnen weniger Monate sein. Die Absicht hinter diesem ruchlosen israelischen Unternehmen sei das Niederdrücken der Geburtenrate in den arabischen Ländern, um die demographische Lücke zwischen Arabern und Israelis zu schließen.“¹⁹⁸

Neben aufgeführter Thematisierung der Verschwörungstheorien in Politik und Presse, wurde die Botschaft der „Protokolle“ auch ausführlich in der Fernsehserie „Ritter ohne Pferd“ behandelt.¹⁹⁹ Zur besten Sendezeit über den Ramadan 2002 allabendlich ausgestrahlt, nimmt sich diese in 30 Folgen fast sämtlicher, bestehender Klischees über jüdische Versuche zur Erringung der Weltherrschaft gleich der historischen Vorlage an, verknüpft sie teilweise aber zusätzlich mit aktuelleren Geschehnissen. Dabei werden die Juden in ihrem intriganten Streben zur Erreichung des immergleichen Ziels stereotypisch dämonisiert, während die Araber in deren Ränkespiel als geradezu liebenswerte, unschuldige Opfer

¹⁹⁷ Vgl. dazu: Ben – Itto 1998, S. 395. Und: von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 135.

¹⁹⁸ Taub: *Blasen muß man blasen, wie das Gesetz es befiehlt*. Siehe auch: Ben – Itto 1998, S. 395.

¹⁹⁹ Einzelne Ausschnitte aus Folgen der Serie sind von MEMRI mit englischen Untertiteln versehen im Internet abrufbar. Vgl. dazu: MEMRI Video Series: Volume IV: A Knight Without A Horse. Dazu ist zudem eine Transkription verfügbar: MEMRI: *A Knight Without A Horse. Arab Antisemitism Documentation Project*. http://www.memri.org/video/segment11_knight_without_horse.html, eingesehen am 07. September 2005.

dargestellt werden. Der Hauptstrang der Handlung richtet sein Augenmerk direkt auf das Abhandenkommen der „Protokolle“ und die jüdischen Versuche, diese zurück zu bekommen, um ein Bekanntwerden der Existenz dieser möglichst zu verhindern. Die Serie lebt dabei von der Spannung im Sinne eines Politthrillers: Gelingt es der gerechten Seite, hier ist es die der Araber, gegenüber dem übermächtigen Bösen, das durch die Juden und den Staat Israel in Form von dessen Geheimdiensten repräsentiert wird, die Verschwörung publik zu machen und so zu verhindern, bevor das Ziel der Weltherrschaft erreicht ist?

Anhand der genannten Beispiele wird deutlich, daß die Funktion der Verschwörungstheorien, die dadurch klar als antisemitisch zu bewerten sind, zum einen der generellen Verteufelung von Juden und dem Jüdischen dient. Auf der einen Seite das jüdische Böse, daneben die guten Araber. Zum anderen entsteht die Konstruktion eines übermächtigen Feindes, dem jedes Mittel recht zu sein scheint, seinem immerwährenden Streben nach Erringen der Weltherrschaft nachzukommen. Durch das permanente und allumfassende Auftreten dieser Vorwürfe soll Angst geschürt werden, deren Einsatz eine bestmögliche Solidarisierung aller Muslime untereinander zum Ziel hat. Es wird also suggeriert, daß nur ein gemeinsamer Kampf unter den Auflagen der gemeinsamen, einigenden Werte des Islam einen Erfolg verspricht. Lewis schreibt dazu: „Von den Feiglingen, Großmäulern, Zuhältern und Huren jenes Israel [...] könnte man schwerlich große Taten erwarten. Aber die Söhne Satans mit ihren dämonischen Kräften, die über Jahrtausende hin überall in der Welt emsig mit einer Verschwörung gegen die ganze Menschheit beschäftigt sind, sie sind schon ein furchtbarer Feind. Der Kampf gegen einen solchen Feind verleiht denen, die ihn führen, geradezu kosmische Größe, und selbst diejenigen, die eine Niederlage erleiden, gehen aus diesem Kampf mit Würde hervor, zumal ihre Niederlage, daran glauben sie fest, nur einen vorübergehenden Rückschlag darstellt.“²⁰⁰ Dieses bedeutet, daß Mittel des Dschihad zur Verteidigung des angegriffenen, traditionellen Islam in der Art legitimiert werden können, wie sie bereits bei der Funktion koranischer Motive angesprochen wurden. Zudem wird anhand der antisemitischen Darstellung der Juden als übermächtiger, diabolischer Feind ermöglicht, sich selbst und die eigene Weltsicht analytisch nicht in Frage stellen zu

²⁰⁰ Lewis 1987, S. 230 f.

müssen. Auf diese Weise kommt Kritik an Politik oder der zugrundeliegenden Ideologie erst gar nicht auf.

6.4 Relativierung bzw. Leugnung der Shoa

Die Relativierung bzw. Leugnung des Holocausts verhindert funktional gesehen, „Sympathie für die Juden zu wecken, gleichgültig, ob es sich um die jetzt lebenden oder die der Vergangenheit handelt.“²⁰¹ Ferner bringt eine Nichtanerkennung der Shoa mit sich, daß „der Islamismus damit fortfahren [kann], die internationale Rückendeckung, die die Gründung Israels 1947 erfuhr, ausschließlich unter Rückgriff auf antisemitische Denkmuster, also verschwörungstheoretisch, zu erklären“.²⁰²

Es lassen sich, betrachtet man die wiedergegebenen Inhalte einmal losgelöst von ihrer Intention, innerhalb dieser vierten Kategorie mehrere Arten der Argumentation unterscheiden. Zum einen kommt es zu einer generellen Leugnung der Realität des Holocausts, wie ein Interview der „Deutschen Nationalzeitung“ im Mai 1964 mit Präsident Nasser verdeutlicht: „Die Lüge von den sechs Millionen ermordeten Juden wird von niemandem ernst genommen.“²⁰³ Ein neueres Beispiel dazu findet sich in der palästinensischen Zeitschrift „Al Hayat Al Jadidah“ am 02. Juli 1998: „Die Wahrheit aber ist, daß die Verfolgung der Juden ein Mythos ist, den die Juden Holocaust genannt haben, um ihn auszubeuten und so Sympathie zu gewinnen.“²⁰⁴ In der Regel wird bei dererlei infamer Antisemitismen zusätzlich zur Untermauerung vehement auf die Argumentation des bekannten, französischen Holocaustleugners Roger Garaudy verwiesen, um in den geneigten Augen der Leser, der Berichterstattung einen vordergründig wissenschaftlichen Anstrich zu verpassen. Schließlich gilt dieser, in Europa geächtet, im arabischen Raum als durchaus seriös.²⁰⁵ „Israel hat seinen Staat auf eine Fülle von Mythen und Lügen aufgebaut. Deshalb waren die zionistischen Organisationen so angsterfüllt, als Roger Garaudy über die Lüge schrieb, daß die Juden im Zweiten Weltkrieg in

²⁰¹ Lewis 1987, S. 12.

²⁰² Küntzel 2003, S. 52.

²⁰³ Ebd., S. 71.

²⁰⁴ Zit. nach: von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 134.

²⁰⁵ Vgl. hierzu: Wistrich: *Muslimischer Antisemitismus: Eine ernst zu nehmende Bedrohung*.

Gaskammern vernichtet worden seien“, schreibt die ägyptische Zeitschrift „Al Akbar“ am 14. Juli 1998 ganz im Sinne dieser Tradition.²⁰⁶

Zum anderen wird das Vorkommen der Shoa zwar anerkannt, die Zahl der ermordeten Juden dabei jedoch relativiert oder als übertrieben angesehen. So schreibt die „Al – Ahram“ am 02. Februar 1998, daß „niemals [...] mehr als 70000 Juden in Auschwitz“ waren, während die palästinensische Erziehungsbehörde der Meinung ist, „Der Holocaust wurde übertrieben, um die Juden als Opfer eines großen Verbrechens darzustellen, ihren Anspruch auf eine Heimat in Palästina zu rechtfertigen und ihnen das Recht auf Entschädigung zu geben.“²⁰⁷ Damit wird neben dem Verharmlosen der geschichtlichen Geschehnisse, den Juden zusätzlich indirekt unterstellt, propagandistisch den vermeintlich realen Sachverhalt aufgebauscht zu haben, um sich arabisches Land anzueignen.

Drittens kommt es zu einer Relativierung der historischen Geschehnisse, wenn heutige Vorkommnisse mit dem jüdischen Genozid verglichen werden. Die „Syrian Times“ schreibt am 04. November 1997: „Was in israelischen Gefängnissen passiert, ist vergleichbar mit den Verbrechen der Nazis gegen die Menschheit.“²⁰⁸ Zudem kann diese Art der Gleichsetzungen aber auch zwei weitere Funktionen erfüllen. Einmal dienen sie dem Zweck, die Juden als abgrundtief böse darzustellen, andererseits bringt es die Araber dazu, sich in der Opferrolle zu sehen, wonach sie sich mittels des Dschihads zu verteidigen haben. So gesehen, ist die Äußerung des syrischen Regierungschefs Bashar Assad auf einer Konferenz der arabischen Regierungschefs in Jordanien, als durchaus nachvollziehbar zu bezeichnen, als er die israelische Gesellschaft als rassistischer, als es die Nazis je waren, bezeichnete und dafür Applause bekam.²⁰⁹

Es ist schlußendlich festzuhalten, daß hier merkwürdiger Art und Weise die geistige Volte vollbracht wird, einerseits den Holocaust zu leugnen und trotzdem die Methoden der Nationalsozialisten anzuprangern, indem man den Israelis in ihrem Handeln eben dieses vorwirft.

²⁰⁶ Zit. nach: von der Osten – Sacken; Uwer: *Arabischer Antisemitismus*. S. 134.

²⁰⁷ Ebd.

²⁰⁸ Ebd.

²⁰⁹ Vgl. dazu: Rosenthal: „*May God damn the Jews*“. Und: Wistrich: *Muslimischer Antisemitismus: Eine ernst zu nehmende Bedrohung*.

6.5 Verwurzelung des Antisemitismus in arabischen Gesellschaften

Als zentrale Frage der vorliegenden Arbeit bleibt abschließend zu klären, wie weit der bestehende Antisemitismus in den muslimisch – arabischen Gesellschaften verbreitet bzw. wie tief er in diesen verankert ist.

Zunächst einmal ist darauf zu verweisen, daß in der von mir für diese Arbeit geprüften Literatur einzig zwei Umfragen gefunden werden konnten, die sich dem Thema annehmen, gleich so, als ob keine repräsentativen Studien über die Quantität des Sachverhaltes dokumentiert sind. Es gilt hier demnach davon auszugehen, daß es diese wirklich nicht gibt.

Eine der beiden angesprochenen Umfragen erwähnt Gal Ben – Ari²¹⁰ in seinem Artikel, „Die Saat des Hasses“, in der über 82 % der befragten Palästinenser angeben, sich für Gewalt und sogar Terrorakte gegen israelische Bürger auszusprechen.²¹¹ In der anderen erklären laut Küntzel 700 von 1000 im Gazastreifen befragte Jugendliche, daß sie bereit wären, „sich im Dschihad als Selbstmordattentäter in die Luft“²¹² zu sprengen. Beiden ist also gemein, sich direkt auf den palästinensisch – israelischen Konflikt zu beziehen und damit in keiner Weise als repräsentativ für den gesamten arabischen Raum gelten zu können. Allerdings kann man aufgrund der eindeutig getroffenen Aussagen ein anderes wichtiges Indiz aus ihnen ziehen: der Haß auf die Juden ist in dem, den Befragungen zugrundeliegenden Raum von erschreckendem Ausmaß. Bestätigt wird dieses auch durch die hohe Akzeptanz, den die Selbstmordattentäter bei der Bevölkerung genießen.²¹³

Dieses ist auch der Schluß, den die Darstellungen aus den vorangehenden Abschnitten zulassen. Die Omnipräsenz von Antisemitismen in den Medien, in Zeitungen, Radio, Büchern, Schulbüchern und dem Fernsehen, in Äußerungen von prominenten Persönlichkeiten, Politikern, Staatsoberhäuptern, religiösen Führern, Predigern und in politischen Flugblättern lassen in ihrer Art der Argumentationsmuster nur den Schluß zu, daß es eine tiefe Verwurzelung dieser Ideologien quer durch alle Gesellschaftsschichten gibt. Dabei ist noch einmal

²¹⁰ Wie Nachrecherchen ergaben, ist Gal Ben – Ari ein Pseudonym, welches von der israelischen Botschaft in Deutschland vergeben wurde. Trotz dieses Umstandes sind mir z.Zt. keinerlei Einwände bekannt, die eine Unglaubwürdigkeit der Quelle bestätigen würden.

²¹¹ Ben – Ari, Gal: *Die Saat des Hasses. Juden und Israel in den arabischen Medien*. <http://www.nahost-politik.de/hetze/arabischer-antisemitismus-1-4.htm>, eingesehen am 17. April 2005.

²¹² Küntzel 2003, S. 137.

²¹³ Ebd., S.137 ff.

gesondert zu betonen, daß es sich bei den dort getroffenen Aussagen nicht um rein antizionistische Äußerungen handelt, sondern ihnen ausgefeilte antisemitische Denkstrukturen zugrunde liegen. Zudem scheint es so zu sein, daß der Antisemitismus in elitären, gehobeneren Gesellschaftsschichten stärker ausgeprägt zu sein scheint und diese, welche aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung mehr im Focus der allgemeinen Öffentlichkeit stehen, niedere Schichten zunehmend durch ihr Handeln zu beeinflussen suchen und tatsächlich auch beeinflussen.²¹⁴

²¹⁴ Vgl. ausführlich: Wistrich: *Muslimischer Antisemitismus: Eine ernst zu nehmende Bedrohung*.

7. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und Fazit

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit, deren Ziel die Darstellung von „Antisemitismus in muslimisch – arabischen Staaten“ ist, sind insgesamt als ernüchternd zu bezeichnen. Es bleibt festzuhalten, daß es bereits im Koran eine Vielzahl an endogen antijüdischen Passagen gibt, die bei entsprechender Betonung imstande sind, eine antisemitische Konnotation im Verständnis des Betrachters zu entwickeln. Das in den Suren überwiegend negativ gezeichnete Bild der Juden, ist dabei aus heutiger Sicht unter historischen Gesichtspunkten zu bewerten. Es stützt sich vor allem auf die kriegerischen Auseinandersetzungen Muhammads mit den in Medina ansässigen, jüdischen Stämmen und ihrer Weigerung zum islamischen Glauben zu konvertieren. Zusammen mit dem totalitären Herrschaftsanspruch, den der islamische Glaube gegenüber anderen Religionen erhebt, führte die Dokumentation subjektiv bewerteter Vorkommnisse nachhaltig dazu, den Juden diese im Verlauf der gemeinsamen Geschichte zum Vorwurf zu machen. Sie galten aufgrund ihrer völligen Niederlage im Kampf demnach lange als nicht vertrauensselig, feige, unterwürfig und dergleichen mehr. Als zentraler Punkt im Verständnis der Muslime ist daher die verachtenswerte Ungläubigkeit der Juden haften geblieben, nicht deren Feindschaft.

Der innerhalb des Korans verankerte Status der Dhimmi ermöglichte, daß auf dieser Grundlage den Juden als monotheistische Religion in traditionell islamischen Gesellschaften gewisse Rechte gewährt wurden. Allerdings bedeutete er immer auch eine Diskriminierung gegenüber den Muslimen, so daß sie stets als „Bürger zweiter Klasse“ betrachtet wurden. Diese Art der Repression war in ihrer Ausprägung zudem abhängig von innerpolitischen und äußeren Einflüssen auf den islamischen Kulturraum. Ausschreitungen gegenüber Juden waren selten, wenn auch nicht gänzlich unbekannt, dann aber meist räumlich und zeitlich begrenzt. Insgesamt gesehen war das Verhalten der Muslime gegenüber der jüdischen Minderheit, basierend auf den koranischen Motiven des Judenhasses, verglichen mit den Zuständen im christlichen Europa, nie so schlimm, wie in dessen dunkelsten Zeiten, jedoch auch nicht so gut, wie in den besten des Zusammenlebens.

Ein grundlegender Wandel des traditionellen Judenbildes erfolgte zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch die koloniale Einflußnahme christlich europäischer Staaten auf die arabische Welt. Es kam unter dieser zu einem Vermischen des bestehenden Antijudaismus mit christlichen Antisemitismen, was vor allem durch die Verbreitung von antisemitischer Literatur seitens der Kolonialherren gefördert wurde. Fortan galten die Juden in den Augen der Muslime nicht mehr als verachtenswert, sondern als gefährlich. Diese neue Sichtweise, die sich neben den koranischen Motiven vor allem auf den Vorwurf des Ritualmordes stützte, hatte eine Reihe von antijüdischen Pogromen zur Folge, von welchen die Ausschreitungen des Jahres 1840 in Damaskus die bei weitem schlimmsten darstellten. Spätestens ab da an kann davon gesprochen werden, daß es sich um modernen Antisemitismus handelt, der zwar immer noch unter Vorbehalt kommender europäischer Einflußnahme wie z.B. der „Protokolle der Weisen von Zion“ gesehen werden muß, aber zunehmend beginnt, eine, dem arabischen Raum spezifische Eigendynamik zu entwickeln.

Dieses führte, während der Nationalsozialismus auf die arabische Welt beträchtlich Einfluß nahm, zu einer Entwicklung radikal islamistischer Ideologien im Kontext traditionell islamischer Wert- und Normvorstellungen als Gegenentwurf zum arabischen Nationalismus, die sich bis in die heutige Zeit in den Beziehungen zu den Juden bzw. dem Staat Israel widerspiegeln. Eine Vorreiterrolle kam bei der Grundlagenkonstruktion dieser Vorstellungen den Ideologen der Muslimbruderschaft zu. Deren Gründer al – Banna, sein späterer Stellvertreter el – Hussein, der Mufti von Jerusalem, und Sayid Qutb schafften mit ihren Ideen eine Verknüpfung zwischen dem Antisemitismus der Nationalsozialisten und dem, der bis dahin schon im arabischen Raum bestand. In ihnen ist das zentrale Argument des von Barbarei bedrohten Islam enthalten, welches sie vor allem auf den jüdischen Einfluß zurückführten. Ziel müsse es sein, diesen zersetzenden Einfluß zugunsten eines geeinten Islam auf Basis von Koran und Scharia mit den Mitteln des pflichtgewordenen Dihad zu überwinden. Als besonders fatales Element der Argumentation erwies sich dabei die, anhand von Koranversen begründete Legitimation von Selbstmordattentaten, welche spätestens im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarstaaten zunehmend an Bedeutung gewannen. Unterstützend wirkte sich darauf auch der Umstand aus, daß nationalsozialistische Ideologie nach

dem II. Weltkrieg im arabischen Raum keinerlei negative Bewertung erfuhr, was dabei u.a. auf die verpaßte Anklage für Kriegsverbrechen des Muftis von Jerusalem durch die Alliierten zurückzuführen ist.

Im Zeitraum nach Beendigung des II. Weltkrieges bis heute dienen die Antisemitismen neben der angesprochenen Legitimation von Selbstmordattentaten vor allem dazu, die Juden bzw. den Staat Israel zu diffamieren und somit existentielle Grundlagen abzuspochen. Das Jüdische wird als geradezu kosmisch böse dargestellt, was auf der einen Seite für eine größt mögliche Solidarisierung der Muslime untereinander auf Basis islamischer Werte und Normen sorgen soll, und andererseits aus Gründen der Bedrohung dieser die Akzeptanz rücksichtslos kriegerischer Mittel fördert.

Die Antisemitismen sind in allen Lebenslagen zu finden, und sie durchziehen mittlerweile sämtliche Gesellschaftsschichten im Raum muslimisch – arabischer Staaten. Den größten Anteil nehmen dabei neben den traditionell koranischen Motiven, den Holocaustleugnungen bzw. –relativierungen und Ritualmordvorwürfen vor allem die sogenannten Verschwörungstheorien ein. Antisemitismen sind in den Medien, in Zeitungen, Büchern, Schulbüchern und Fernsehserien ebenso enthalten, wie sie auch einen wesentlichen Bestandteil in Predigten und Äußerungen prominenter Persönlichkeiten sowie Politikern darstellen. Die Fülle der Antisemitismen und die Darstellung der zugrundeliegenden Argumentationsmuster lassen vermuten, daß sie von allen Bevölkerungsschichten stark verinnerlicht sind und somit als kulturell verwurzelt bezeichnet werden können.

In der vorliegenden Diplomarbeit konnte demnach aufgezeigt werden, daß der „Antisemitismus in muslimisch – arabischen Staaten“ gesellschaftlich einen wesentlichen Stellenanteil in der Beziehung zu den Juden bzw. gegenüber dem Staat Israel einnimmt. Das bedeutet allerdings, daß es im vorgegebenen Rahmen der Arbeit nicht möglich war, dem gegenüber konträre Positionen aufzuzeigen. Somit wurden zahlreiche vorhandene, fortschrittliche von diesen auf arabischer Seite ebenso vernachlässigt, wie der Haß auf Araber in radikal israelischen Kreisen nicht beleuchtet werden konnte. Dieses soll hier kurz erwähnt werden, selbst wenn es letztendlich nicht zu einer neuen Erkenntnisgewinnung beiträgt, denn die, dem Antisemitismus entgegenstehenden, anderen Positionen machen ihn durch ihr alleiniges Vorkommen nicht weniger bedenklich. Das Benennen dieser

Sachverhalte trägt jedoch dazu bei, abschließend deutlich zu machen, daß die einseitig ausgefallene Darstellung der offensichtlichen Problematik des arabischen Antisemitismus keinen persönlichen oder generellen Antagonismus gegenüber dem Islam oder den Muslimen darstellt.

Aufgrund gewonnener Erkenntnisse bei der Bearbeitung des Themengebietes „Antisemitismus in muslimisch – arabischen Staaten“, die eine deutliche Verbindung zwischen Dschihad und Judenhaß erkennen lassen, bleibt dennoch abschließend das Fazit zu ziehen, daß es im Kampf gegen den Dschihadismus unumgänglich erscheint, eine Nulltoleranz gegenüber dem Antisemitismus einzunehmen. Demnach schließe ich mich letztlich vollends Matthias Küntzel an, der ebenfalls der Meinung ist, daß diesem Morden nur dann Einhalt geboten werden kann, falls „der Judenhaß überall in der Welt geächtet, isoliert, verfolgt und bestraft würde [...]. Jede Billigung des Antisemitismus verleiht der djihadistischen Barbarei neuen Schub.“²¹⁵

²¹⁵ Küntzel 2003, S. 148.

Literaturverzeichnis

Agence France Press: *Syria`s Jewish community has dwindled in last nine years*, 11. Juni 2001.

Ben – Ari, Gal: *Die Saat des Hasses. Juden und Israel in den arabischen Medien*. <http://www.nahost-politik.de/hetze/arabischer-antisemitismus-1-4.htm>, eingesehen am 17. April 2005.

Ben – Itto, Hadassa: *„Die Protokolle der Weisen von Zion“ – Anatomie einer Fälschung*. Berlin: Aufbau – Verlag GmbH, 1998.

Diercke Weltatlas. Braunschweig: Westermann Schulbuchverlag GmbH, 1991.

El – Awaisi, Abd al – Fattah Muhammad: *The Muslim Brothers and the Palästine Question 1928 – 1947*. London/ New York: Library of Modern East Studies, 1998.

Elger, Ralf [Hrsg.]: *Kleines Islam – Lexikon. Geschichte. Alltag. Kultur*. In: Bundeszentrale für politische Bildung, Schriftenreihe, Band 383. München: Verlag C. H. Beck, 2001.

Evangelische Kirche in Deutschland [Hrsg.]: *Die Lutherbibel*. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1985.

Foxman, Abraham H.: *Antisemitism and globalization*. In: Jerusalem Post, 9. März 2001.

Gremliza, Hermann L. [Hrsg.]: *Hat Israel noch eine Chance? Palästina in der neuen Weltordnung*. Hamburg: KVV konkret, 2001.

Hazem, Abdu: *Al – Azahr berät über die Darstellung der Juden als , Affen und Schweine*’. In: al – Watan, 14. März 2003. Übersetzung MEMRI: http://www.memri.de/uebersetzungen_analysen/themen/antisemitismus/as_tantawi_24_03_03.html, eingesehen am 07. September 2005.

Heine, Peter: *Terror in Allahs Namen. Extremistische Kräfte im Islam*. In: Bundeszentrale für politische Bildung [Hrsg.], Schriftenreihe, Band 449. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, 2004.

Hitler, Adolf: *Mein Kampf*. München: Zentralverlag der NSDAP, 1934.

Küntzel, Matthias: *Der Antisemitismus ist keine Beigabe zum Islamismus, sondern dessen Kern*. In: Jungle World, Nummer 49, 27. November 2002.

Küntzel, Matthias: *Djihad und Judentum. Über den neuen antijüdischen Krieg*. Freiburg: Ca ira – Verlag, 2003.

Küntzel, Matthias: *Früchte des Wahns*. In: Taz – Magazin, 21./ 22. Februar 2004.

Küntzel, Matthias: *Antisemitismus als Kampfauftrag?* In: Frankfurter Rundschau, 21. November 2003. <http://www.matthiaskuentzel.de>, eingesehen am 06. April 2005.

Küntzel, Matthias: *Von Zeesen bis Beirut*. In: Rabinovici, Dobron; Speck, Ulrich; Sznaider, Natan: *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte*. Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag, 2004. <http://www.matthiaskuentzel.de>, eingesehen am 06. April 2005.

Küntzel, Matthias: *Sprache der Vernichtung*. <http://www.matthiaskuentzel.de/artikel.php?artikelID=18>, eingesehen am 06. April 2005.

Küntzel, Matthias: *Islamismus, Faschismus und NS*. In: Phase 2, Nummer 15/ 2005.

Küntzel, Matthias: *Über die Europäischen Wurzeln des Antisemitismus im gegenwärtigen islamischen Denken.* <http://www.matthiaskuentzel.de>, eingesehen am 07. September 2005.

Lewis, Bernhard: *„Treibt sie ins Meer!“ Die Geschichte des Antisemitismus.* Frankfurt am Main: Verlag Ullstein GmbH, 1987.

Middle East Media Research Institute (MEMRI): *Special Dispatch Series No. 589: Syrian Ramadan TV Series on Hisbullah's al – Manar: ‘Diaspora’, Episode I,* <http://www.memri.org/bin/articles.cgi?Page=subject&Area=antisemitism&ID=SP59803>, eingesehen am 07. September 2005.

Middle East Media Research Institute (MEMRI): *A Knight Without A Horse. Arab Antisemitism Documentation Project.* http://www.memri.org/video/segment11_knight_without_horse_html, eingesehen am 07. September 2005.

Muhammad: *Der Koran. Übertragen von Max Henning.* Stuttgart: Reclam, 1960.

Poliakov, Léon: *Vom Antizionismus zum Antisemitismus.* Freiburg: Ca ira – Verlag, 1992.

Postone, Moishe: *„Und er ist es heute wieder...“.* Moishe Postone über den Zusammenhang von Weltmarkt, Kapitalismus und Antisemitismus. In: Phase 2, Nummer 10/ 2003.

Rabbi Melchior, Michael: *Der Staat Israel und der Antisemitismus. Rede anlässlich der Vorbereitung zur UN – Versammlung gegen Rassismus.* Jerusalem, 25. Juli 2001. <http://www.antisemitismus.net/antisemitismus/religion/texte/melchior-08.htm>, eingesehen am 06. Juni 2005.

Rabinovici, Dobron; Speck, Ulrich; Sznajder, Natan: *Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte.* Frankfurt/ M.: Suhrkamp Verlag, 2004.

Rhein, Peter: *Judenhaß als guter Ton*. http://www.nadir.org/nadir/periodika/jungle_world/2001/21/19a.htm, eingesehen am 12. April 2005.

Rosenthal, A. M.: „*May God damn the jews*“. In: Daily News, 30. März, 2003.

Sartre, Jean Paul: *Der Antisemitismus ist die Angst vor dem Menschsein*. In: Überlegungen zur Judenfrage. <http://www.hagalil.com>, eingesehen am 25. Januar 2005.

Schmidinger, Thomas: „*Unser Kampf mit den Juden*“. *Zum erfolgreichen Antisemitismus – Import der arabisch – islamischen Welt*. In: Phase 2, Nummer 15/ 2005.

Taub, Gadi: *Blasen muß man blasen, wie das Gesetz es befiehlt*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. Dezember 2003.

Tiede, Peter Carsten; Stingelin, Urs: *Die Wurzeln des Antisemitismus*. Basel: Brunnen Verlag, 2002.

von der Osten – Sacken, Thomas; Uwer, Thomas: *Arabischer Antisemitismus*. In: Gremliza, Hermann L. [Hrsg.]: *Hat Israel noch eine Chance? Palästina in der neuen Weltordnung*. Hamburg: KVV konkret, 2001. S. 125 – 140.

von der Osten – Sacken, Thomas; Uwer, Thomas: „*Geborgtes Feindbild?*“ In: Konkret, Nummer 8/ 2002.

Weiß, Volker: *Europäischer und arabischer Antisemitismus*. In: Phase 2, Nummer 7/ 2003.

Wertmüller, Justus: *Aufstand der Anständigen*. In: Gremliza, Hermann L. [Hrsg.]: *Hat Israel noch eine Chance? Palästina in der neuen Weltordnung*. Hamburg: KVV konkret, 2001. S. 44 – 64.

Whitaker, Brian: *Selective Memri: The Middle East Media Research Institute, is it an Israeli propaganda projekt?* In: The Guardian, 12. August 2002.

Wilting, Natascha: *Psychopathologie des Islam. Innenansichten des „ungegläubten Glaubens“.* In: Bahamas 38, 2002.

Wistrich, Robert S.: *Der antisemitische Wahn. Von Hitler bis zum heiligen Krieg gegen Israel.* Ismaning bei München: Verlag Max Hueber, 1987.

Wistrich, Robert S.: *Muslimischer Antisemitismus: Eine ernst zu nehmende Bedrohung.* http://www.ajc.org/upload/pdf/Wistrich_short_version_uberarbeite.pdf, eingesehen am 26. November 2004.

Erklärung

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit eigenständig und nur unter Benutzung der angegebenen Hilfsmittel angefertigt zu haben. Alle zitierten oder sinngemäß übernommenen Textstellen habe ich als solche gekennzeichnet und die Zitierquellen vollständig angegeben.

Mit einer Auslegung in der Fachhochschulbibliothek bin ich einverstanden.

(Ort),

(Datum)

(Unterschrift Jost Wind)